

MINISTRANTEN ZEITUNG

September
2025

Extra-Ausgabe



Danke
Hans!

St. Johannes
der Täufer

Sonderausgabe

Liebe Rektoratsgemeinde von St. Johannes!



Gerhard Ruprecht hat mich um einen Leitartikel gebeten, „der die 13 Jahre in St. Johannes umfasst“. Das schaffe ich hier sicher nicht – aber einige Gedanken ...

Bekannt ist vermutlich die Tatsache, dass Gerhard dem Pfarrer Schüller einst geschrieben hat: „Wissen Sie nicht jemanden, der Interesse hätte, in St. Johannes Rektor zu werden?“

Diese E-Mail hat Helmut Schüller dann mir geschickt – und ich muss gestehen, ich musste einmal scharf nachdenken und ein wenig nachforschen: Wo gibt es denn im fünften Bezirk eine Kirche St. Johannes?

Nach Rücksprache mit Rektor Diebl bin ich am darauffolgenden Sonntag hier in die Kirche gekommen. Im Heim stand ich natürlich mit einer Tasse Kaffee allein herum ... Aber es kam bald jemand aus der Gemeinde und fragte mich: „Sind Sie auch einer, der schaut, ob er hier vielleicht Rektor werden könnte?“

Als es dann fix war, dass ich hier Rektor werden sollte, fragten mich natürlich Freunde: Wo ist das und wie schaut es dort aus?

Am Karsamstag war die Kirche wegen des Heiligen Grabes offen. So nahm ich meine Kamera mit, um ein paar Fotos von der Kirche zu machen. Es war offensichtlich Brauch – wegen der Sicherheit – dass einige Ministranten Wache hielten. Die fand ich

tatsächlich in der Sakristei vor – allerdings Karten spielend!!

Das war ihnen „ur-peinlich“!! Ich aber dachte mir: Wenigstens normale Ministranten.

(Wer die vier waren, weiß ich natürlich nicht mehr ...).

In der Liturgie für mich auffällig waren natürlich von Anfang an der Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe, die sich immer so engagiert für die Gottesdienste einsetzen!

Man könnte vielleicht sogar sagen: Alleinstellungsmerkmal haben die Gottesdienste mit Tonbandbegleitung. Dafür war St. Johannes schon vor Jahrzehnten bekannt. In meiner Studienzeit hat man schon davon gehört.

Ich fühlte mich von Anfang an in St. Johannes sehr freundlich aufgenommen. Dazu hat natürlich auch das sonntägliche Kirchencafé wesentlich beigetragen, denn hier konnte ich viele Menschen kennenlernen und mit ihnen in Kontakt kommen.

Als ich in St. Johannes begann, gab es ein kleines Beratungsteam. Mir war bald wichtig, ein gewähltes Gremium zu haben, das eben durch eine Wahl legitimiert ist, die Gemeinde nach außen hin zu vertreten. Die Idee, einen Rektoratsrat zu gründen, wurde von vielen unterstützt, und so konnte am 13. Oktober 2013 der erste Rektoratsrat gewählt werden.

All die Jahre hindurch haben wir uns fast monatlich (außer in den Sommermonaten) zusammengesetzt, um dieses oder jenes zu planen, zu verändern oder umzusetzen ... Dieses Gremium war mir sehr, sehr wichtig! Ich bin davon überzeugt: Allein kann man nicht Pfarrer oder Kirchenrektor sein. Für Euer Engagement und für Eure Zeit sage ich gerne Danke!

Wenn man neu irgendwo hinkommt, dann fallen einem Dinge auf, die diejenigen, die schon „ewig“ dort sind, nicht mehr so sehen ... So bemerkte ich dies und das in der Kirche. Mit

dem Rektoratsrat konnte dann ein schönes Konzept für eine Renovierung der Kirche erarbeitet werden.

Das Fürbittenbuch ist eine sehr gute Einführung, die ich hier in St. Johannes vorgefunden habe. Ich kenne kaum Kirchen, wo das so gut angenommen wird und wo so oft schöne Bitten eingetragen werden. (Ein bisschen traurig hat mich allerdings die Tatsache gemacht, dass dort zuletzt nie eine Bitte um einen guten neuen Rektor stand ...).

Auffallend ist, wie viele Hände in St. Johannes mitarbeiten und wie viel gleichsam „von Geisterhand“ erledigt wird. Ein großes Dankeschön all diesen „Händen“, die ich hier erleben durfte!

Hier in St. Johannes wurden die Erwartungen an meinen „Pensionisten-Job“ bei weitem übertroffen. So möchte ich am Ende dieser Zeilen Danke sagen!

Danke dafür, dass ich gleich von Anfang an so wohlwollend und freundlich aufgenommen wurde und vor allem für die vielen Menschen, die mit mir mitgelebt und mich in irgendeiner Weise getragen haben.

**DANKE sagt Ihr und Euer
Hans Bendorp**

Als PS noch eine kleine Geschichte: Vor sieben Jahren heirateten zwei Männer bei herrlichem Wetter auf einer riesigen Terrasse auf einem Hochhaus in der Nähe der Wiener UNO-City. Sie wollten unbedingt einen kirchlichen Segen, den ich ihnen dort gesprochen habe.

Vor wenigen Tagen stand nun eine Dame an meiner Tür mit einem Foto von damals und einem Blümlein in der Hand. Sie ist die Tante eines der beiden, wohnt jetzt hier im Haus und brachte mir einen Gruß von ihnen.

Da kann man sich freuen, dass man damals das Richtige getan hat ...

„Fad dürfte es hier nicht sein!“

Hans Benschdorp war 13 Jahre lang Rektor von St. Johannes

Die Vorsehung hatte es wohl gut gemeint, dass sie Hans Benschdorp und St. Johannes vor 13 Jahren zusammenführte. Hans hatte sich damals über Vermittlung von Pfarrer Helmut Schüller, den wir nach einem möglichen Nachfolger für Christian Diebl gefragt hatten, für diese Aufgabe gemeldet. Daher war es naheliegend, Schüller nun auch zum offiziellen Abschied von Hans als Rektor von St. Johannes wieder zu einer gemeinsamen Messfeier einzuladen.

Und es muss wohl auch Vorsehung gewesen sein, dass das Puzzlespiel, das die MZ in ihrem Gründungsjahr 1973/74 als Preisausschreiben für die Leser veranstaltete, zusammengefügt ausgerechnet eine *Benschdorp*-Schokoladenschleife ergab – fast 40 Jahre, bevor ein Nachkomme dieser Unternehmerfamilie Rektor der Gemeinde werden sollte.

„Fad dürfte es hier nicht sein ...!“ Mit dieser Bemerkung hatte Hans Benschdorp am 1. September 2012 als vierter Rektor – nach Hubert Batka, Bruno Layr und Christian Diebl – die Leitung von St. Johannes übernommen. Er war vorher Pfarrer von Hetzendorf und Dechant von Meidling gewesen und fühlte sich „noch zu jung, um nichts mehr zu tun“.

Er hatte den Mut und die Kraft, im Alter von 67 Jahren mit unserer Gemeinde neu anzufangen. Und er ist nach Hubert Batka die zweitlängste Zeit bei uns als Rektor geblieben. Hans Benschdorp hat nicht nur dieselben Initialen wie Hubert Batka, beide waren auch etwa zur selben Zeit und ähnlich lange in ihren Gemeinden tätig. Und – wie sich zeigen sollte – gibt es in ihrem Verständnis von christlicher Gemeinde auch sonst viele Gemeinsamkeiten.

Der Einstieg

Zu den Inhalten seiner künftigen Arbeit in St. Johannes befragt, meinte Benschdorp bei seinem Amtsantritt in St. Johannes, er komme nicht mit einem fertigen Programm. Er wolle nichts übers Knie brechen und werde



Palmsonntag in St. Johannes, 2019

nicht alles umkrempeln: „Ich liebe eine moderne, aufgeschlossene Liturgie!“ Er sehe es als seine Aufgabe, den Gottesdienst-Besuchern „einen Gedanken, ein gutes Wort“ mitzugeben. Er versuche, Texte zu finden, die „in unserer Sprache geschrieben sind“! Seine Mentalität sei „nicht die des erhobenen Zeigefingers!“, sein Gottesbild nicht das eines strafenden Richters: „Gott ist ein guter Gott, der uns liebt!“

Tatsächlich ging Hans Benschdorp dann sehr behutsam an Änderungen heran, setzte Schritt für Schritt und „mit ruhiger Hand“ aber doch einiges Neues um. Es gelang ihm recht schnell, zu den Gemeindemitgliedern Vertrauen aufzubauen, Ängste zu nehmen und neue Hoffnungen zu wecken. Heute sind fast alle mit ihm per „du“, sind viele mit ihm gut befreundet, ist er für manche bereits „Familienmitglied“ geworden.

Sehr gut verstand sich Hans Benschdorp immer mit der Jugend, vor allem mit der Ministrantengruppe.

Seine Predigten waren von Anfang an kürzer als die der vor ihm bei uns tätigen Rektoren, seine Informationsblätter kleiner, seine Bemühungen um schöne Räume, in denen man sich wohlfühlen kann, aber größer.

Eine seiner Leidenschaften war immer das Reisen, er kennt die halbe Welt, und hat auch mehrere Reisen für

St. Johannes zumindest mit-organisiert. Bei Pfingstwochenenden, Radausflügen und diversen Opern- und Reisevorträgen sowie Festen im Heim war und ist er immer gerne dabei.

Als Mitglied der „Pfarrer-Initiative“, die sich unter anderem für Frauen und Laien im Priesteramt einsetzt, passte er natürlich sehr gut zur in St. Johannes vorhandenen Grundeinstellung.

Rektoratsrat

In die Geschichte von St. Johannes wird er als jener Rektor eingehen, der erstmals einen Rektoratsrat als Leitungsorgan der Gemeinde wählen ließ. Es war ihm sehr wichtig, die Gemeinde in Entscheidungen einzubinden und deren Vertreterinnen und Vertreter nicht wie vorher üblich nach eigenem Gutdünken zu ernennen, sondern von der ganzen Gemeinde demokratisch wählen zu lassen. Dieser Weitblick kommt uns spätestens jetzt zugute, wenn wir bei den Verhandlungen mit der Diözese über eine Nachfolgeregelung mit einem legitimierten Gremium auftreten können. Dass ihm eine selbstständige Gemeinde wichtig ist, hatte er schon ganz zu Beginn anklingen lassen, als er auf die Frage, in welchen Bereichen er Unterstützung brauche, mit „In allen!“ geantwortet hatte.

Kirchenrenovierung

Das augenscheinlichste Ereignis seiner Tätigkeit bei uns war wohl die 50-Jahr-Feier 2015 mit der Kirchenrenovierung. Wer kann sich noch an den alten Steinboden in der Kirche und beim Altar, die darauf liegenden zerschlissenen roten Teppiche und die düstere Beleuchtung erinnern?

Als allererstes wurden damals die Gitter entfernt, die den Eingangsbereich vom Stiegenabgang in die Kirche trennten – ein deutliches Signal für eine für alle offene Kirche. Die Beichtstühle im hinteren Kirchenraum wurden weggerissen, ein Abstellraum unter den Stiegen eingerichtet. Der gesamte Kirchenraum wurde neu ausgemalt, am Boden wurden Fliesen verlegt, neue, zeitgemäße, hellere und dimmbare Beleuchtungskörper montiert. Der gesamte Altarraum wurde mit einem „warmen“ Holzboden ausgestattet, daneben ein Regiepult mit allerlei technischen Feinheiten eingerichtet. Auch die Vorhänge hinter dem Altar wurden entfernt, seither erstrahlt die jeweilige liturgische Messfarbe durch eine entsprechende Beleuchtung.

Hans Benschdorp brillierte mit seiner technischen Begabung und bastelte immer wieder in der Kirche höchstselbst an Verbesserungen. Der elektronische Bildschirm im Kirchenschau fenster und die Lichtumrandung des ganzen Eingangstores sind seine Ideen, die er auch ziemlich eigenständig umgesetzt hat. Ihm verdanken wir auch die Hinweistafeln, die vor unserer Kirche zu einem Besuch einladen. Im Laufe der Jahre wurden auch der Chorraum hergerichtet und in eine zweite Sakristei umgewandelt und die sanitären Einrichtungen erneuert. Damit hinterlässt uns Hans heute einen ansehnlichen Kirchenraum, der vermutlich längere Zeit keiner weiteren Renovierung bedarf.

Corona und die Folgen

St. Johannes war eine der ersten Kirchen, die 2020 mit der Übertragung der Hl. Messen mittels Livestream ins Internet begannen. Auch das erforderte einige Anstrengungen und die Schaffung technischer Voraussetzungen. Bis heute gibt es dieses Angebot ohne Unterbrechung. Der Messwein

wird nun über „Mini-Kelche“ gereicht, um den gestiegenen Hygienestandards Genüge zu tun.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der von der Redaktion weiterhin eigenständig herausgegebenen „Ministrantenzeitung“ gab es unter Hans Benschdorp meist monatlich erscheinende Mini-Info-Blätter. Um Informationen noch besser, schneller und aktueller zu verbreiten, wurden aber auch eine whatsapp-Gruppe und ein monatlicher Newsletter eingerichtet. Die Website wurde völlig überarbeitet sowie optisch und inhaltlich aufgefrischt. Selbstverständlich ist St. Johannes auch auf facebook und Instagram vertreten.

Soziale Aktionen

Die „Teddybärsonntage“, an denen Plüschtiere für bedürftige Kinder gesammelt werden, machten St. Johannes in ganz Österreich bekannt. Auch die Aktion „Punsch mit Sinn“ (bei der im Rahmen des „Ö3-Weihnachtswunders“ für „Licht ins Dunkel“ gesammelt wird), der „Segen für alle“ am Valentinstag und die „Schulstartmesse mit Segen und Eis“ fanden bereits mehrfach mediales Interesse im Bezirk und auch darüber hinaus. Wann immer man ihm selbst etwas schenken wollte, bat Hans um Spenden für „sein“ von Diakon Heribert Hrusa aufgebautes Schulprojekt in Ecuador. Dank ihm zählt nun auch St. Johannes zu den Förderern und feiert Heribert die Gottesdienste während seiner Aufenthalte in Österreich nun mit uns.

Noch vieles mehr verdanken wir Hans Benschdorp aus der Zeit, in der er St. Johannes geleitet hat. In dieser MZ-Ausgabe können Sie sich manches davon in Erinnerung rufen. Es hat sich gut ergeben, dass der heute erscheinende fünfte (und letzte) Teil unserer MZ-Jubiläumsausgabe genau die Jahre umfasst, in denen Hans in St. Johannes als Rektor tätig war.

Wir hatten mit Hans Benschdorp 13 Jahre lang einen sehr aufgeschlossenen, modern denkenden „Rektor zum Anfassen“, einen „geerdeten“ Menschen als Priester, einen unaufdringlichen Seelsorger, der mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn man ihn darum

bat. Er hat in dieser Zeit bei uns und mit uns unfassbar viel umgesetzt, manchmal auch ohne dass uns das so wirklich bewusst wurde.

Um auch für unser Heim den technischen und ästhetischen Standard zu erreichen, den er sich wohl selbst vorgestellt hat, wären noch einige weitere Jahre nötig gewesen. Aber auch hier hat er mit der Ermunterung zur Gründung des „Vereins der Freunde des Rektorats St. Johannes“ eine wichtige Basis gelegt.

Gewiss ist er auch Kompromisse eingegangen, um gut Gewachsenes in St. Johannes nicht zu gefährden. Dass es bei uns keine Orgel gibt, muss ihn zutiefst geschmerzt haben. Es blieb bei einigen zaghafte Versuchen des Fans klassischer Musik, zur Veränderung des bei uns in den Messen üblichen Liedguts. Diplomatisch bezeichnet er in seinem heutigen MZ-Leitartikel unsere vom Band abgespielte Kirchenmusik charmant als „Alleinstellungsmerkmal von St. Johannes“. Und dass „Einkehrtage“ in St. Johannes eine andere Bedeutung haben als in vielen anderen Gemeinden, merkte Hans recht bald – aber es gelang ihm mühelos, allsonntäglich beim sonntäglichen Kirchencafé oder bei einem Krügel Bier bei einer Veranstaltung auch tief sinnige Glaubensgespräche zu führen.

Es ist sehr schade, dass Hans sich entschlossen hat, mit seinem 80. Geburtstag die Leitung von St. Johannes zurückzulegen. Zum Glück wird er uns jedoch weiterhin als Priester bei den Sonntagsmessen begleiten.

Auch wenn er es sich nach mehr als 50 Jahren Priesterdienst redlich verdient hat, eine Belastung abzugeben und ein wenig „leiser zu treten“ – und wir ihm das auch von Herzen gönnen – so stellt diese Entscheidung die Gemeinde doch vor eine sehr schwierige Situation. Wie es nun in St. Johannes weitergeht, darüber wollen wir Sie im hinteren Teil dieser MZ informieren.

Gerhard Ruprecht

Sie werden es schon bemerkt haben: Diese MZ ist eine Extra-Ausgabe zum Abschied von Hans als Rektor, die nächste Ausgabe mit den üblichen Informationen und Beiträgen erscheint voraussichtlich Ende Oktober.

Hans Benschdorp, ganz persönlich



Lebenslauf

Hans Benschdorp wurde am 29. Juli 1945 in Bussum, in der Nähe von Amsterdam, Holland, geboren. 1950 ging seine ganze Familie nach Südafrika, weil sein Vater dort eine Schokoladefabrik aufbauen sollte. Während der Volksschul- und halben Gymnasiums-Zeit lernte er daher alles auf Englisch. Als die Fabrik in Südafrika geschlossen wurde, übersiedelte die Familie 1959 nach Wien.

Sein Vater arbeitete fortan als Geschäftsführer der Wiener Benschdorp-Fabrik. Hans konnte damals ganze fünf Wörter Deutsch. Seine Eltern schickten ihn daher zwei Jahre ins Theresianum, wo er gemeinsam mit vielen Diplomatenkindern auch das Internat besuchte. Nur alle 14 Tage durfte er nach Hause. Den Rest seiner Schullaufbahn verbrachte er in der Realschule im 19. Bezirk.

Hans hat einen Bruder, der zwei Jahre jünger ist als er und in Holland lebt, und eine um vier Jahre jüngere Schwester, die wie er in Wien geblieben ist.

1974 wurde Hans von Kardinal König im Stephansdom zum Priester geweiht, war dann drei Jahre lang Kaplan in der Währinger Pfarre Weinhaus, danach zwei Jahre lang Kaplan in Neulerchenfeld. Von 1979 bis 2010 war er Pfarrer in Hetzendorf, in den letzten 20 Jahren davon auch Dechant für das Dekanat Meidling mit acht Pfarren.

Entführung

Am 2. Jänner 1971 entführten zwei Unterweltler den damals 25 Jahre alten Hans Benschdorp. Er fiel ihnen zufällig beim Aussteigen vor der elterlichen Villa in Pötzleinsdorf auf, als er vom Ministrieren heimkam. Der Theologiestudent wurde gezwungen, ins Auto der Entführer einzusteigen. Sie forderten eine Viertelmillion Schilling Lösegeld von der Schokoladenfabrikanten-Familie. Diese hinterlegte den



Betrag am vereinbarten Ort. Das Opfer wurde dennoch nicht freigelassen. Darauf startete eine groß angelegte Polizeiaktion, die Entführer konnten festgenommen werden. Sie wurden später zu acht beziehungsweise neun Jahren Haft verurteilt.

Benschdorp-Schokolade

Gegründet wurde die Firma 1842 vom Urururgroßvater von Hans. Dieser war Bäcker in Amsterdam und hatte es sich in den Kopf gesetzt, die in Südamerika bekannt gewordene, aus den Kakaobohnen erzeugte Schokolade nach Europa zu bringen. In der Folge wurde das Unternehmen immer von Familienmitgliedern geführt. Der Hauptbetrieb war in Holland, weitere Fabriken gab es ab 1908 in Wien – in der Weinberggasse in Döbling – sowie in Deutschland und ab 1950 in Südafrika. In den USA wurde ein Vertriebsbüro eingerichtet. Die Benschdorp-Fabrik in Wien beschäftigte damals 300 Mitarbeiter.

In den 1970er-Jahren erkannte man, dass das Unternehmen zu klein war, um international bestehen zu können. Gerade rechtzeitig vor einer Kakaobohnen-Missernte und dementsprechenden Rohstoff-Preissteigerungen wurde die Firma verkauft – die Wiener Fabrik an den Unilever-Konzern, später an Suchard, nunmehr Mondelez. Heute steht am ehemaligen Produktionsort in der Weinberg-

gasse ein Pensionistenheim. Die Fabriken in Deutschland und Holland wurden an ein französisches Unternehmen abgegeben. In Österreich wird Benschdorp-Schokolade heute in Bludenz erzeugt und ist teilweise noch unter dieser Marke im Handel erhältlich.

„Ich bin gekommen, um zu begleiten!“

Interview mit unserem Rektor Hans Bensdorp bei seinem Amtsantritt 2012

Nach Hubert Batka, Bruno Layr und Christian Diebl hat Hans Bensdorp die Leitung von St. Johannes übernommen. Er war früher Dechant von Meidling und lange Jahre Pfarrer von Hetzendorf und fühlt sich „noch zu jung, um nichts mehr zu tun!“ Bensdorp ist auch Stellvertreter Helmut Schüllers in der Pfarrer-Initiative. Im folgenden Interview haben wir ihn gefragt, warum er dort mitmacht, wie der Kontakt zu St. Johannes entstanden ist und welche Ziele er mit unserer Gemeinde erreichen will.

MZ: Welche Lieblingsfächer hattest Du in der Schule?

Hans Bensdorp: Gar keine!

Wer hat Deinen Glauben geprägt?

Das kann ich gar nicht sagen. Ich wurde religiös erzogen, wir sind immer in die Kirche gegangen, waren aber in keiner Pfarre fest verankert.

Wo hast Du ministriert?

In der Klosterkirche in der Hofzeile im 19. Bezirk, ebenfalls einem Rektorat. Dort hat mein Religionslehrer eine Jugendgruppe aufgebaut. Ich war dort Mitglied in der Marianischen Kongregation und Jugendführer.

Wann hast Du beschlossen, Priester zu werden?

Nach der Matura! Meine Eltern waren zwar überrascht, haben mich aber in meinem Entschluss bestärkt.

Im Priesterseminar hast Du dann Deinen Vorgänger in St. Johannes kennen gelernt ...

Ja, dort habe ich mit Christian Diebl sechs Jahre studiert; zuerst Latein gelernt und dann Griechisch – und dabei Latein wieder vergessen!

Was sagst Du zu lateinischen Messen?

Was ist das? Der liebe Gott kann Deutsch! Wir brauchen nicht – wie ein indischer Jesuit einmal sagte – wie Harry Potter eine „Geheimsprache“!

Warst Du auch als Religionslehrer in Schulen tätig?

Ja, fünf Jahre lang – während meiner Zeit als Kaplan – und zwar in meiner Heimatschule im 19. Bezirk. Später als Pfarrer war mir das Unterrichten nicht mehr möglich. Die Pfarre Hetzendorf war ja ein mittelgroßer Betrieb – mit 18 Mitarbeitern inklusive eigenem Kindergarten.



In allen drei Pfarren, in denen ich tätig war, war die Jugendarbeit immer ein Schwerpunkt, und ich habe immer gern mit Jugendlichen gearbeitet und auch immer große Ministrantengruppen gehabt.

Was hältst Du von Ethikunterricht in der Schule?

Ich halte es für wichtig, dass alle Schüler entweder einen Religions- oder Ethikunterricht besuchen.

Was müsste die Kirche tun, um mehr Jugendliche zu begeistern?

„Die Kirche“ sind wir alle. Wir müssen uns auf junge Menschen einlassen, sie hören, versuchen, uns auf ihre Lebenssituation einzustellen ... Wir müssen mit ihnen Gottesdienst so feiern, wie sie es wollen und verstehen. Da darf Kirche nicht stehen bleiben und auf alte Formeln zurückgreifen. Die Bibel und der Glaube können junge Menschen ansprechen. Die Kirche, die sich nur mit erhobenem, mahnendem Zeigefinger zeigt, dient zu nichts. Die Botschaft Jesu ist eine befreiende Botschaft und das müssen wir in die Sprache der Jugendlichen übersetzen.

Im Internet findet man eine Band, die Deinen Namen trägt. Was hat es damit für eine Bewandnis?

In Hetzendorf hatten wir drei Jugendliche, die gemeinsam musizierten. Sie nannten sich nach den Anfangsbuchstaben ihrer Spitznamen und dem Namen ihres Pfarrers, der ihnen erlaubte, in einem der Turmkammerl „Lärm zu machen“ „LED Bensdorp“.

Wieso machst Du bei der Pfarrer-Initiative mit?

Das ist für mich ein Bekenntnis dazu, in unserer eigenen Verantwortung ein Zeichen für die Erneuerung unserer Kirche zu setzen. Die Initiative ist ein Protest für eine glaubwürdige Kirche, ein Zeugnis für eine Kirchenreform, für die Menschen, deren Seelsorger wir sein wollen. Die Freudlosigkeit des heutigen Kirchenbetriebs ist kein gutes Beispiel für die „Frohe Botschaft“, die uns bewegt.

Welche sind die Hauptforderungen der Initiative?

Wir wehren uns gegen das „Aushungern“ der Gemeinden. Wir wollen nicht unter dem Druck des Priestermangels und der Überalterung des Klerus „reisende Zelebranten“ und reine Sakramentspender werden, denen die eigentliche Seelsorge entgleitet. Die Zusammenlegung oder Auflösung von Pfarren ist keine Lösung, der Mangel sollte durch die Änderung unbiblischer Kirchengesetze behoben werden. Wir sind dafür, dass Gemeinden durch „viri probati“ („bewährte Männer“) geführt werden, wobei das auch Frauen sein können, und wir sind gegen den Pflicht-Zölibat. Der Beruf eines Priesters soll „lebbar“ bleiben. Den meisten Priestern ist es

wichtig, in einer Gemeinde beheimatet zu sein – man kann aber nicht in fünf Pfarren beheimatet sein ...

Und wir sind dagegen, dass das Kirchenrecht ein unbarmherziges Urteil über wiederverheiratete Geschiedene, gleichgeschlechtlich Liebende und Priester spricht, die am Zölibat scheitern.

Wie schaut die Struktur der Pfarrer-Initiative aus?

Sie wurde vor sechs Jahren als Verein gegründet. Pfarrer Helmut Schüller hatte als früherer Caritas-Präsident viele Kontakte, an ihn wurden immer wieder Probleme herangetragen. Daher ist er seit Beginn auch Vorsitzender des Vereins. Ursprünglich hatte die Initiative 20 Mitglieder, heute sind es über 400. Der Theologe Paul Zulehner behauptet, dass 75% der Priester – insgeheim – hinter unseren Forderungen stehen. Es kann jeder Mitglied sein, der die Priesterweihe empfangen hat oder Diakon ist, er muss dazu nicht Pfarrer sein.

Viele stoßen sich an der Formulierung „Aufruf zum Ungehorsam“, ist diese den Zielen nicht eher abträglich?

Ursprünglich hätte unser Vorstoß „Pfingstaufwurf“ genannt werden sollen. Da die Abstimmung der Inhalte aber bis nach Pfingsten dauerte, kamen wir auf die Ungehorsams-Idee. Diese Bezeichnung hat viele zum Nachdenken über „blinden Gehorsam“ gebracht. Man muss zuerst gehorsam sein gegenüber Gott, dann gegenüber seinem Gewissen und dann auch gegenüber der kirchlichen Ordnung, aber nicht gegenüber von Menschen verfassten unmenschlichen Regelungen.

Mittlerweile hat unsere Initiative bereits weltweit Interesse gefunden.

Kann der Priestermangel durch die Aufhebung des Zölibats beseitigt werden?

Das ist sicher kein Allheilmittel, würde aber viel an der Situation in der Kirche verändern. Es gibt viele Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen, Priester ohne Amt, gute Männer und Frauen, die gerne und gut eine Gemeinde führen würden und damit Priester sein könnten!

Ist der Kirchenbeitrag wirklich ein so wichtiger Grund für den Kirchaustritt vieler Menschen?

Ich glaube, es gibt kaum jemanden, der nur wegen des Kirchenbeitrags austritt, obwohl er zur Kirche steht. Äußerungen der Kirchenvertreter oder bestimmte Vorkommnisse wie die Missbrauchsfälle sind da schon viel häufigere Ursachen. Ich bin aber der Überzeugung: Lieber auftreten als austreten, man kann nur etwas bewirken, wenn man drinnen bleibt.



Vorstandsmitglied der Pfarrer-Initiative Hans Bendsch, Obmann Helmut Schüller und Pater Udo Fischer

Wieso hast Du in Hetzendorf aufgehört?

Ich habe immer gesagt, dass ich mit 65 Jahren aufhören möchte. Irgendwie habe ich gespürt, dass „der Karren steht“, wir immer öfters alles „wie im vorigen Jahr“ machten, und da dachte ich mir, es wäre Zeit für eine „Blutaufrischung“.

Ein Highlight aus Deiner Zeit in Hetzendorf?

Ein Höhepunkt war sicher die 100-Jahr-Feier der Pfarre im Jahr 2009. Es war ein grandioses Fest, wir haben alles selber gemacht und brauchten keinen Bischof. Es gab ein Bombenfest am Kirchenplatz und eine tolle Stimmung!

Was kam nach der Zeit in Hetzendorf?

Ich wurde „Substitut“, also ständiger Aushelfer, in der Erlöserkirche in Wien 23.

Als ich dort nicht mehr so oft gebraucht wurde, begann ich über eine andere Aufgabe nachzudenken. Ich

wollte zwar keine große Pfarre mehr, aber dennoch etwas tun.

Wie kam es dann zum Kontakt zu St. Johannes?

Über Pfarrer Helmut Schüller von der Pfarrer-Initiative. Ich hatte ihm gegenüber flüchtig erwähnt, dass ich eine kleinere Aufgabe suchte. Da hat er mir das Mail von Dir, Gerhard, weitergeleitet mit der Frage, ob er jemanden kenne, der Rektor von St. Johannes werden könnte.

Ich muss gestehen, ich kannte St. Johannes nicht. Also setzte ich mich gleich ins Auto und suchte diese Kirche ... Anschließend habe ich zuerst Dich und dann Christian Diebl angerufen und der Kirche am darauffolgenden Sonntag einen Besuch abgestattet. Die Gestaltung dieses Adventgottesdienstes hat mich gleich angesprochen, und auch von den Begegnungen anschließend im Heim war ich angetan. Alle weiteren Informationen über St. Johannes holte ich mir aus dem Packerl mit MZ-Ausgaben, die Ihr mir mitgegeben habt ...

Ich habe mich innerhalb kürzester Zeit für St. Johannes entschieden und dann gleich Kontakt mit der Diözese aufgenommen und mein Interesse bekundet. Alles Weitere ist sehr einfach gegangen. Christian Diebl hat dann nach Weihnachten gemeint, ein Hearing möglicher Kandidaten sei eigentlich gar nicht mehr nötig ...

Welche Deiner Vorgänger in St. Johannes kennst oder kanntest Du persönlich?

Hubert Batka nicht, Bruno Layr kenne ich aus dem Dekanat Meidling und Christian Diebl vom Priesterseminar.

Wieso hast Du Dich entschlossen, Rektor von St. Johannes zu werden?

Ich bin noch zu jung, um nichts zu tun. Eine kleine Gemeinde wie St. Johannes ist eine gute Lösung. Wenn ich mit Euch und Ihr mit mir könnt, dann kann es auch eine länger dauernde Aufgabe sein. Letztlich hängt es davon ab, was der liebe Gott will ...

Wie bereitest Du Gottesdienste vor?

Ich lese viel und suche nach guten Texten. Ich überlege mir meistens am Freitag oder Samstag, was ich zu den jeweiligen Bibelstellen vom Sonntag predigen könnte. Mein Ziel ist, dass sich jeder ein paar Gedanken davon für die kommende Woche für sein Leben mitnehmen kann. Ich spreche da durchaus auch aktuelle Themen der Kirche oder des Weltgeschehens an, möchte dabei aber eher nicht politisch und schon gar nicht parteipolitisch werden.

Wie würdest Du einem Außenstehenden die Gemeinde St. Johannes beschreiben?

Eine kleine, zu verborgene Kirche im Keller. Ich wäre dafür, am Sonntag alle unsere Kirchentüren weit aufzumachen. Und Ständer aufzustellen, die auf unsere Kirche hinweisen!

Was möchtest Du mit St. Johannes erreichen?

Ich bin nicht gekommen, um etwas zu erreichen; ich bin gekommen, um zu begleiten ...

Was ist Dir bei der musikalischen Gottesdienstgestaltung wichtig?

Wichtig ist die Lebendigkeit, die aktive Teilnahme der Gemeinde, dass wir alle gemeinsam – durchaus unterstützt von einem Chor oder von der Live-Rhythmus-Gruppe – singen.

Welche musikalische Richtung gefällt Dir am besten?

Privat mag ich klassische Musik am liebsten, aber das hat überhaupt nichts mit der Musik in den Gottesdiensten zu tun.

Wie stellst Du Dir die Entscheidungsfindung in St. Johannes vor?

Willst Du das „Leitungsteam“ von Christian Diebl beibehalten oder einen „Rektoratsrat“ analog der Pfarrgemeinderäte wählen lassen?

Ich will ganz sicher diese Gemeinde nicht allein leiten. Ob es dann das „Leitungsteam“ bleibt oder ein „Rektoratsrat“ wird, werden wir sehen.

Welche Hobbys hast Du?

Musik hören, Lesen, Technik in jeder Form, Reisen, Internet. No sports, kein Instrument!

Braucht eine Kirche Turm und Glocken?

Nein!



Mit den Ministranten und Heribert Hrusa, „Buy your Priest a Beer Day“ 2019

Welche Tätigkeiten möchtest Du neben St. Johannes künftig ausüben?

Wenn es zeitlich passt, möchte ich auch künftig die Samstagabendmessen in der Erlöserkirche halten; in der Pfarrer-Initiative weiter mitmachen und ein Mal im Jahr als Seelsorger auf einem Kreuzfahrtschiff mitfahren – da habe ich heuer eine grandiose Südamerika-Reise mitmachen dürfen!

Wie ist Dein Verhältnis zu anderen Religionen?

Da ist mir Toleranz sehr wichtig. Ich lasse anderen ihre Überzeugung, sage ihnen aber meine Meinung, wenn sie sie hören wollen. Wer kommen will, soll kommen; wer fragt, bekommt eine Antwort! Auch wenn es uns manchmal schwer fällt, muss ein friedliches Nebeneinander möglich sein.

Hast Du einen Leitspruch als Priester?

„Glaubhaft ist nur Liebe“ war mein Spruch bei meiner Priesterweihe. Mein Lieblings-Vers stammt aber aus dem Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“.

Was würdest Du als Deine Stärke bezeichnen?

Ich kann zuhören!

Und als Deine Schwäche?

Das werdet Ihr noch entdecken!

Was sonst?

Menschen!

Wann bist Du glücklich?

Sehr oft!

Kann man Christ auch alleine sein?

Nein, das glaube ich nicht!

Soll der Mensch alles tun dürfen, was er tun kann?

Alles sicher nicht!

Was ist für Dich der Sinn des Lebens?

Um diese Frage zu beantworten, müsste man ein Buch schreiben – ja sogar mehrere ...

Das Leben ist ein Geschenk, daher sollte es gelingen können. Das wünsche ich jedem, dafür muss man sich einsetzen ... Gott will sicher, dass jeder Mensch glücklich wird. Daher ist es unsere Aufgabe – im privilegierten Europa – uns für das Wohl der Armen einzusetzen.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Dass der Friede erhalten bleibt!

Lieber Hans, wir bedanken uns herzlich für das sehr interessante Gespräch und freuen uns auf hoffentlich viele Jahre einer guten Zukunft mit Dir in St. Johannes.

Das Interview führten Johannes und Gerhard Ruprecht

Eine „süße“ Überraschung!

Der erste Gottesdienst mit Hans Benschdorp in St. Johannes

Christian Diebl hielt sich normalerweise bedingungslos an das, was er angekündigt hatte. Eine einzige Ausnahme machte er – aber erst nach dem Ende seiner Amtszeit als Rektor von St. Johannes. Noch am Tag seiner Verabschiedung am 26. August 2012 hatte er nämlich erklärt, am darauffolgenden Sonntag sicher nicht mehr nach St. Johannes zu kommen, wenn Hans Benschdorp seine Nachfolge antreten werde – schließlich solle dann nur „der Neue“ im Rampenlicht stehen. Als es am 2. September dann tatsächlich so weit war und Hans Benschdorp seinen ersten Gottesdienst in der Gemeinde St. Johannes feiern sollte, stand ihm Christian Diebl dann doch zur Seite – was die ganze Gemeinde sichtlich freute. Diebl wollte sich bei der Gemeinde für die „wunderbare Abschiedsfeier“ herzlich bedanken. Und konnte seinem Amtsnachfolger durch seine Anwesenheit gleich „live“ die Besonderheiten der Gemeinde St. Johannes näherbringen. In seiner Einleitung erzählte Christian Diebl von der gemeinsamen Zeit mit



Hans Benschdorp beim Latein- und Griechisch-Studium. Und dass dieser auf Grund seiner familiären Herkunft unter Freunden „Schoko-Hans“ genannt worden war.

Überrascht wurde nicht nur die Gemeinde durch den „alten“ Rektor, sondern auch der „neue“ Rektor von der Gemeinde: Tobias Bacher und Annalisa Ruprecht schenkten Hans Benschdorp gleich zu Beginn ein Transparent mit dem von ihnen selbst aufgeklebten Schriftzug: „HERZLICH

WILLKOMMEN!“. Der gesamte Gottesdienst war diesem Spruch gewidmet: Die Sängerinnen und Sänger des Kinder- und Jugendchores, zu diesem Zeitpunkt noch unter der Leitung von Gabi Krikula, sangen zum Beispiel so euphorisch, als hofften sie inständig auf eine Tafel Benschdorp-Schokolade als Belohnung.

Nach dem Gottesdienst wurde der neue Rektor in froher und dankbarer Stimmung im Heim gefeiert. Hans Benschdorp erklärte bei dieser Gelegenheit, er würde sich schon sehr wohl in St. Johannes fühlen. Auch im Heim taten alle ihr Bestes, dem neuen Rektor eine Freude zu machen – Günther und Tobias Bacher übergaben ihm zum Beispiel im Namen der Gemeinde eine traditionelle Yasi-Bacher-Torte. Drei Mal dürfen Sie raten, welche Aufschrift diese Torte trug: „HERZLICH WILLKOMMEN!“

Johannes Ruprecht



Amtseinführung unseres neuen Rektors

Gottesdienst mit Bischofsvikar Dariusz Schutzki

Bereits eine halbe Stunde vor Messbeginn am 23. September 2012 herrschte ungewohntes Treiben vor der Kirche und in der Sakristei. Erstmals seit vielen Jahren standen alle Kirchentüren weit offen. Es wurden Kabel verlegt und Messgewänder herumgetragen. Die Gemeinde St. Johannes bereitete sich auf die Amtseinführung des vierten Rektors ihrer Geschichte, Hans Bensdorp, vor.

ewigen Leben ist, hat Dich zum Dienst in diese Gemeinde gerufen. Mit den Dir anvertrauten Menschen mögest Du einmal durch Christus zum ewigen Leben gelangen!"

Beim Altar verlas Pfarrer Fiala das Ernennungsdekret und übergab der Bischofsvikar das Evangeliar an den neuen Rektor.

Zahlreiche Besucher aus Bensdorps früherer Pfarre Hetzendorf zeigten,

Er bewunderte die festliche „Krawatt“ von Tobias Bacher und meinte, dass auch der neue Rektor immer gut aussehe und gerne eine „Krawatt“ trage. Und: „Er ist ein Mann mit klarem Verstand und einem großartigen Herzen – nehmt ihn mit viel Freude auf!"

Anschließend erfolgte dann die offizielle Amtseinsetzung des neuen Rektors: „Ich betraue Dich mit der Leitung dieser Rektoratsgemeinde. Von nun an hast Du das Amt eines Rektors von St. Johannes mit allen damit verbundenen Rechten und Pflichten inne. Mögen Dir die Mitglieder dieser Gemeinde gute Begleiter, Ratgeber und Helfer in der gemeinsamen Verantwortung werden!" Stellvertretend für die Gemeinde hießen dann vier Mitglieder aus St. Johannes ihren neuen Rektor herzlich willkommen.

Die größte Überraschung war aber wohl, dass drei Musikgruppen die Festmesse musikalisch umrahmten. Neben der Live-Rhythmus-Gruppe unter der Leitung von Hannes Novy stand erstmals seine Tochter Mirjam Novy dem Kinderchor vor und hatte sich unter der Regie von Gabi Krikula ein neuer Gemeindechor formiert. Spontan wurde auch der Leiter des bisherigen Chors, Gerhard Runser, zum Mitsingen animiert.



Für diesen offiziellen Akt war Bischofsvikar Mag. Dariusz Schutzki eingeladen worden. Dieser fuhr – ohne Chauffeur und Zeremonier – höchstpersönlich am Steuer eines unscheinbaren dunklen VW-Golf vor. Er trug ganz leger einen modernen Schal über seinem Priesterkragen.

Auch der Pfarrer von St. Josef, Mag. Peter Fiala, und der seit Beginn mit unserer Gemeinde eng verbundene Prof. Eduard Schachinger waren als Co-Zelebranten erschienen.

Bei der Begrüßung vor der Messe erinnerte Gerhard Ruprecht an die Sorgen vor einem Jahr, ob und wie es mit St. Johannes weitergehen würde, und freute sich, dass eine so gute Lösung gefunden werden konnte.

Bischofsvikar, Priester und Ministranten zogen vom Chorraum durch das Stiegenhaus in die Kirche ein, in der sich viele Besucher drängten. Bei der Tür in die Kirche wandte sich Bischofsvikar Schutzki an unseren neuen Rektor Bensdorp: „Tritt ein in diese Rektoratskirche. Unser Herr Jesus Christus, der selber die Türe zum

welcher Beliebtheit er sich offenbar dort noch immer erfreut.

Zu Beginn seiner Predigt meinte Bischofsvikar Schutzki, dass er sich auf Anhieb bei uns wohlgeföhlt habe. Einen kleinen Versprecher quittierte er schlagfertig mit dem Hinweis, er sei „ein Bischofsvikar mit Migrationshintergrund“. Mit launigen Worten bezog er auch die Kinder mit ein.



Am Schluss sprach Rektor Hans Bensdorp sehr berührende Dankesworte und freute sich auf seine neue Aufgabe in einer „verborgenen Kirche mit höchst lebendigen Menschen“. Mit einem voll Begeisterung gesungenen „Großer Gott, wir loben Dich“ ging die Festmesse zu Ende. Das Geschehen verlagerte sich anschließend ins zum Bersten volle Heim. Dort hatten viele Hände schon am Vortag und seit dem Morgen grauen eine Agape für alle Mitfeiernden vorbereitet. Viele wollten mit Rektor Bensdorp auf eine gute Zukunft anstoßen. Ein sowohl optisch als auch geschmacklich beeindruckendes Buffet gab den Besuchern nach der seelischen dann auch leibliche Nahrung. Kuchen und Brötchen mundeten sichtlich allen. Rektoratsassistent Günther Bacher begrüßte nochmals alle Gäste, vor allem die



kirchlichen Würdenträger und den Vertreter des Bezirks.

Etwa 90 Gemeindemitglieder und Gäste bekamen dann auch ein köstliches Mittagessen serviert. Dem gesamten Küchenteam unter der Lei-

tung von Helga Wöber sei dafür herzlich gedankt. Bischofsvikar Dariusz Schutski ließ es sich nicht nehmen, dankbar jede einzelne fleißige Hand in der Küche persönlich zu schütteln und die Blicke der Damen dabei von den Töpfen am Herd abzulenken.

Bis weit in den Nachmittag saß die Gemeinde dann mit ihrem neuen Rektor zusammen, um Gedanken und Erinnerungen auszutauschen und einander besser kennenzulernen. Hans Bensdorp versuchte, mit möglichst vielen ein paar Worte zu wechseln, und war auch für jedes Foto und so manchen Spaß zu haben. Dabei war viel Freude und Dankbarkeit zu spüren -und auch eine von vielen Vorsätzen und Hoffnungen getragene Aufbruchsstimmung.

Gerhard Ruprecht

„Verborgene Kirche, lebendige Gemeinde!“

Antrittsansprache des neuen Rektors beim Amtseinführungsgottesdienst

„Wo ist denn diese Kirche?“ fragen viele. Ich musste auch – ich gestehe es – erst auf Suche gehen, als ich im Advent 2011 erfuhr, dass ich hier vielleicht Rektor werden könnte. Aber so verborgen diese Kirche sein mag, so lebendig sind die Menschen, die hier ein- und ausgehen – so lebendig ist diese kleine Gemeinde.

In einem Brief vom 18. September, in dem Kardinal Schönborn seine Reformgedanken für die Erzdiözese Wien vorstellt, schreibt er unter anderem:

„Viele haben das Bedürfnis nach Heimat und Geborgenheit in überschaubarer Gemeinschaft. Auch darauf muss die kirchliche Struktur Bedacht nehmen und beste Voraussetzungen schaffen für das Entstehen, Wachsen und Bestehen von Gemeinden vor Ort, die durchaus auch kleinräumiger sein können als viele heutige Pfarrgemeinden!“

Ohne es vielleicht explizit zu wissen, muss er wohl eine Gemeinde wie die von St. Johannes gemeint haben. Und ich nehme ihn beim Wort, wenn er hier von 'besten Voraussetzungen' für das Bestehen – auch dieser Gemeinde vor Ort – spricht.

Ich sehe es als meinen Auftrag, in diese Richtung tätig zu werden. Diese – vielleicht kleine, aber sehr muntere – Gemeinde zu begleiten und zu helfen, lebendig und gläubig den Weg zu gehen. Hier in Margareten soll dieser Ort nicht die unbekannte Kellerkirche sein. Sie wird bekannter werden – nicht nur, weil wir seit gestern einen Straßenplan auf der Homepage eingebunden haben, sondern weil hier Menschen ein- und ausgehen, die etwas ausstrahlen, was andere vielleicht neugierig macht. Weil man noch mehr merken wird, dass diese Menschen von der Botschaft Jesu be-seelt sind. Dass diese Christen hier lebendige und moderne Liturgie feiern, die helfen kann, Jesus Christus immer mehr zu entdecken.

Liebe Gemeinde von St. Johannes! Ich danke Euch, dass Ihr mich so freundlich aufgenommen habt. Besonders auch für die guten Worte hier im Gottesdienst und für die so persönlich gestalteten Fürbitten.

Ich freue mich, einige von Euch schon kennengelernt zu haben und bin schon sehr neugierig auf meine neue Aufgabe. Manche von Euch haben mich gefragt, was denn meine Pläne

seien oder – wenn sie etwas weitermachen würden wie bisher – ob sie damit vielleicht meine Pläne durchkreuzten ... Nein, denn wir müssen unseren Weg als Teil der Kirche Jesu in Wien gemeinsam planen und gemeinsam gehen.

Als ich vor einigen Tagen den Herrn Bischofsvikar am Stephansplatz besucht habe, traf ich im Aufzug jemanden, der recht lapidar meinte, der Standort St. Johannes werde sich kaum halten.

Kardinal Schönborn hat seine nicht unumstrittenen Reformgedanken unter das Bibelwort gestellt: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.“ [Psalm 127].

So bin ich überzeugt, dass der Herr auch hier mit uns sein Haus bauen will, und ich lade Euch ein, ganz einfach mitzubauen! Dann wird sich – davon bin ich überzeugt – der Standort St. Johannes sicher halten! Dann wird man nicht nach einer unbekanntenen Kellerkirche fragen, sondern man wird wissen: „St. Johannes? Ja, das ist die lebendige Kirche in der Margaretenstraße 14!“

Rektor Hans Bensdorp

Die Fenster der Kirche öffnen!

Erster MZ-Leitartikel unseres damals neuen Rektors

Liebe Gemeindemitglieder!

Mittlerweile bin ich schon fast sechs Wochen hier Rektor. Nochmals herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme. Ich beginne mich hier schon richtig wohlfühlen ...

Ich schreibe diese Zeilen am Donnerstag, dem 11. Oktober 2012. Heute vor 50 Jahren wurde das 2. Vatikanische Konzil eröffnet. In diesem Zusammenhang werden immer wieder zwei Gedanken genannt: Dass Papst Johannes XXIII. gesagt hat, man müsse die Fenster der Kirche öffnen, um frische Luft

hineinzulassen ... und natürlich sein Schlagwort „Aggiornamento“! Seine Aussage dazu: „Hört ihr oft das Wort ‚Aggiornamento‘? Seht da unsere heilige Kirche, immer jugendlich und bereit, dem verschiedenen Verlauf der Lebensumstände zu folgen mit dem Zweck, anzupassen, zu korrigieren, zu verbessern, anzuspornen.“

Diese zwei Begriffe muss man auch heute noch in der Kirche anwenden! Die Bischöfe und auch wir sollen das tun! Dann müssen wir in St. Johannes auch fragen: Wie können wir ‚frische

Luft‘ in unsere Kirche, unsere Gemeinschaft hineinlassen und was könnte für uns ‚Aggiornamento‘ heißen?

Ich habe geschrieben, dass ich mich hier schon richtig wohl fühle! Wohlfühlen birgt aber auch eine Gefahr in sich: Dass man sich zurücklehnt und auf das ‚Aggiornamento‘ und auf die frische Luft vergisst.

Ich lade Sie herzlich ein, diese zwei Worte nicht zu vergessen, und sich mit mir für eine lebendige Kirche in der Margaretenstraße 141 einzusetzen ...

Ihr Rektor Hans Bensdorp

Meine Gedanken zur Strukturreform

Hans Bensdorp zu Beginn seiner Amtszeit in St. Johannes zur Kirchenpolitik

Der „Diözesane Entwicklungsprozess“ wurde von der „Steuerungsgruppe“ beschlossen. Diese Gruppe besteht aus zwei Ebenen: Die einen nenne ich die „Freunde“ des Kardinals. Die anderen sind die Amtsträger.

Wie man hört, ist die Arbeitsweise folgende: Die „Freunde“ beraten intensiv unter sich. Bei den offiziellen Terminen der ganzen Steuerungsgruppe legen sie ihre Ideen vor. Die Amtsträger haben wenig zu reden. Die einen sind sowieso mit allem einverstanden, was der Kardinal will, die anderen sind damit praktisch überstimmt.

Kaum bis gar nicht eingebunden sind die Organe, die die Priester, Diakone und Laien vertreten sollten: Priesterрат, Dechantenkonferenzen, Diakonenrat, Laienrat, Vikariatsrat, Dekanatskonferenzen und die Orden, die einen Großteil der Seelsorge abdecken. Sie werden zwar fallweise gehört oder informiert, aber Mitbestimmungsrecht oder echte Mitarbeit sind nicht vorgesehen, ja nicht erwünscht. In seinem Brief an die Priester meint Kardinal Schönborn, dass die Priester die Hauptbetroffenen seiner Reform seien. Das stimmt ganz einfach nicht. Die Meistbetroffenen sind die Christen in den Gemeinden!

Durch diese Vorgangsweise, bei der weder Priester, Diakone noch Laien im Entscheidungsprozess eingebunden

sind, hat sich die ganze Strukturreform selbst disqualifiziert.

In der langen Kirchengeschichte, beginnend bei den Gemeinden des Hl. Paulus, hatten Gemeinden Leiter, deren Aufgabe es war (und bis heute ist), die überschaubaren Gemeinden zusammenzuhalten (das heißt, die Christen in der Gemeinde zu kennen) und den Vorsitz bei der Eucharistiefeier zu übernehmen.

In den letzten Jahrhunderten haben die Bischöfe solche „Gemeindeleiter“ (Priester) ausgebildet und so den Gemeinden zugeordnet. Aus historischen Gründen waren dies in der West-Kirche nur ehelose Männer. Der Bischof ist heute nicht mehr in der Lage, genügend geeignete unverheiratete Männer als „Gemeindeleiter“ zu finden.

Die Strukturreform bricht mit dieser kirchlichen Tradition. Die wenigen Männer, die sich berufen fühlen, Gemeindeleiter (Priester) zu werden, sollen ganz anders eingesetzt werden. Sie werden missbraucht. Sie sollen in Gruppen zusammenleben und mehrere Gemeinden betreuen. Viele wollen das nicht, sie wollten Gemeindepfarrer werden. Die Gemeinden bekommen also keine eigenen Gemeindeleiter mehr, unabhängig davon, ob sie „Pfarre“ oder anders heißen. Es ist zu befürchten, dass diese Priester

nach wie vor überfordert und – noch viel ärger – heimatlos sein werden! Der Priester muss in seiner Gemeinde beheimatet sein!

Der Bischof wird also seiner Aufgabe nicht gerecht, dafür zu sorgen, dass jede Gemeinde ihren Gemeindeleiter bekommt, der die Gemeinde zusammenhält (das heißt: die Christen in der Gemeinde kennt) und den Vorsitz bei der Eucharistiefeier übernimmt.

Statt mutig nach neuen Modellen Ausschau zu halten, um geeignete Männer und Frauen zu finden, die die Aufgabe eines Gemeindeleiters / einer Gemeindeleiterin (inklusive Vorsitz bei der Eucharistie) übernehmen können (sich dazu berufen wissen!), klebt der Bischof mutlos an der alten Tradition und verrät die ihm anvertrauten Gemeinden und all jene, die sich zu Priestern berufen wissen.

Das Maß muss man nicht an dem Mangel an pflicht-zölibatären Priestern anlegen und die Gemeinden zusammenstutzen, sondern an den Gemeinden, die einen Priester brauchen, die sonntags Eucharistie feiern wollen gemäß dem Auftrag Jesu „Tut dies zu meinem Gedächtnis“!

Erst recht dadurch hat sich die Strukturreform (bei der vieles auch nicht genügend durchdacht wurde) disqualifiziert und ist entschieden abzulehnen.

Ein Geschenk des Himmels: Dreizehn gute Jahre für St. Johannes

Gedicht von Gerhard Ruprecht

Als Rektor Diebl uns mitteilte, er
gehe in Pension,
da begann die Suche nach wem
Neuen in dieser Funktion.
Jene, die wir kannten, kamen aber
nicht mehr in Frage,
bei Wysoudil, Kühn, Zach kamen wir
zu spät ein paar Tage.

Wo sollten wir einen neuen
Rektor denn bloß herbekom-
men,
was tun wir mit einem Polen
oder vielleicht gar einem
Frommen?
Welcher *Hoch*-Würden würde
sich in eine *Keller*-Kirche
hocken,
vermutlich würden wir dabei
nur einen *Don Promillo*
anlocken.

Schon überlegten wir:
Brauchen wir überhaupt einen
Leiter?
Bleiben wir kopflos? – Ist das
nicht allemal g'scheiter?
Wer weiß, welche Ideen ein Neuer
wieder aufbrächte?
Und was ist, wenn er am Ende gar
mitreden möchte?

Viele Gespräche; eins nach dem an-
dern ein Hoffnungs-Killer –
es war eine Eingebung von oben, zu
fragen Helmut Schüller.
Und siehe da, ein paar Tage später
hatte ich dann schon
einen Herrn namens Bensdorp an
meinem Büro-Telefon.

Am Sonntag darauf sangen die Kin-
der in der Kirche Lieder zum Advent,
da erfüllte sich das Wort: „Mitten
unter euch ist einer, den ihr nicht
kennt.“

Im Heim haben wir dann erste Ge-
spräche mit dem „Fremden“ geführt;
dass wir zueinander passen, haben
wir instinktiv bald gespürt.

Aber Du hast Dich noch geziert, hast
Dir Bedenkzeit erbeten:
*Was geht hier ab, stecken die gar in
finanziellen Nöten?*
*Bei der Kommunion tun sie nur
eintauchen, nicht trinken,
wer weiß, wo die noch überall dem
Konzil hinterherhinken?*



*Eine Kirche ohne Turm und Glocke, in
einem Keller versteckt,
und auf moderne Leuchten wird of-
fenbar auch kein Wert gelegt.*
Man sucht Informationen, bevor
man so eine Entscheidung trifft,
Du bekamst ein Packerl MZ's –
unsere schein-heilige Schrift.

Man erzählte Dir, das Paradies liege
in einem Ort namens Weyer,
und auch die Musik vom Tonband
war Dir nicht ganz geheuer.
Das Weihwasserbecken erinnerte
Dich an einen Tümpel,
und im Beichtstuhl fandest Du kei-
nen Sünder, sondern Gerümpel.

Im Opferstock gab es nur Spuren
von früherem Leben,
es grüßten Dich dort zahlreich Lurch
und Spinnweben.
Aus dem Erste-Hilfe-Kasten quollen
vermoderte Hansaplast,

die Plombe am Feuerlöscher war ein
Kaugummi von so einem Gfrast.

Du musstest die Kirche ein paar Mal
umrunden,
bis Du endlich ein „Gotteslob“-Buch
hast gefunden.

Gleich neben dem Eingang ist eine
„Schriftensammlung“
gewesen,
da konntest Du „Mimi geht
einkaufen“ und „Strolchi“
dann lesen.

Dein Schreibtisch im Büro er-
innerte Dich an Ärmelschoner
und im „Schlauch“ war wohl
versteckt die Fracht der
Lucona.

Auch im Heim fandest Du
genügend Gründe zum Ta-
deln,
auf die Frage, was bei uns am
Christbaum sei, hörtest Du
„Nadeln“.

Zu Ostern hat Dich die Neu-
gierde wieder zu uns geführt,
da hast Du unsere Kirche still und
heimlich inspiziert.
Die Grabwache schlief nicht, nein, es
gab ein Remmidemmi,
die Ministranten spielten in der
Sakristei lautstark Rummy.

Dennoch tat Deine Entscheidung zu
unser'm Glück bald feststehen,
den Weg in die Zukunft mit uns
gemeinsam zu gehen.
Alsbald wurdest Du dann von
Bischofsvikar Schutzki installiert
und hast nun als Hirte Deine Herde
dreizehn Jahre lang geführt.

Als erste Tat hast Du eine Werbetafel
auf den Gehsteig gestellt,
die Idee war, dass so mancher
drüber stolpert und in die Kirche
fällt.
Gepredigt hast Du über Vieles, nur
selten über fünf Minuten,
das verfestigte bei vielen bald als
Eindruck einen guten.

Auch sonst warst Du kein Freund zu
langer Worte,
Du bist ein Vertreter der „Small is
beautiful“-Sorte:
Mit Deiner Spargesinnung hast Du
bei uns gleich aufgetrumpft;
alle Messtexte und das Infoblatt hast
Du auf DIN A5 geschrumpft.

Deine kargen Worte taten MZ-
Interviewer oftmals heftig plagen,
Du warst der Einzige, bei dem die
Antworten knapper waren als die
Fragen.

In der Kürze liegt die Würze, Dich
plagt kein Schwafel-Syndrom –
auf die Frage „Was muss in Dei-
nem Kühlschrank sein?“, sagtest
Du „Strom“.

Dir war es wichtig, einen Rekto-
ratsrat wählen zu lassen
und mit dem dann demokratisch
Beschlüsse zu fassen.

So kam es, dass Hans mitunter
geduldig halt so lang diskutierte,
bis die Beratung zu dem von ihm
gewünschten Ergebnis führte.

Die Verschönerung der Kirche war
Dir ein großes Anliegen,
sie sollte zum 50-er erstrahlen
vom Altar bis zu den Stiegen.
Gitter und Beichtstühle wolltest
Du hier nicht mehr sehen,
so konnte sehr bald frischer Wind
in die Kirche wehen.

Unsere Kirche man dank Dir nun für
die ganze Menschheit offen weiß,
Segen für Liebende, für alle, für
Kinder zum Schulstart sogar mit Eis.
Vor allem aber wolltest Du die
Botschaft Jesu stets so verkünden,
dass noch viele die Unterwelt der
Kellerkirche „überirdisch“ finden.

Du hast beim sonntäglichen Einzug
stets die Kirche umrundet,
dabei gleich dezent alle An- und
Abwesenheiten erkundet.
Zu Beginn stand das Volk noch im
Weg, diese träge Masse,
doch nun funktioniert selbst ohne
Weihrauch die Rettungsgasse.

Als Freund klassischer Musik musste
es Dich wohl empfindlich stören,
bei uns nicht einmal hundert Jahre
alte Kirchenmusik zu hören.

Und das dann ganz ohne Orgel, teils
aus der „Dose“, vom „Band“,
es dauerte wohl etwas länger, bis
das Dein Wohlgefallen fand.

In Weyer machtest Du auf dem
Motorrad eine tolle Figur,
Du warst mittendrin, nicht nur dabei,
Gemeinschaft pur!
Auch beim Radausflug tatest Du mit
Deinem VW die Spitze anführen,
hinter Dir traten alle fest in die
Räder, Du bist cool gerollt auf
Deinen vieren.



Not macht erfinderisch, Corona ließ
Dich keineswegs verzagen,
wir haben vom ersten Lockdown an
Messen im Internet übertragen.
Seither sind stets Dutzende beim
Gottesdienst von zuhause zu Gast,
na, hoffen wir, dass ihr Pyjama zur
liturgischen Messfarbe passt.

Statt Baby-Elefanten saßen bei uns
Teddybären in den Bänken,
die taten wir Kindern auf der Schat-
tenseite des Lebens schenken.
Auch für das geschlossene Heim
hast Du eine Alternative entdeckt –
seither wissen wir, wie ein virtueller
Sonntagskaffee schmeckt.

Nun ist diese schwere Zeit Gott sei
Dank wieder zu Ende,
wir trinken Messwein aus Stamperln
und reichen uns wieder die Hände.
In St. Johannes hat sogar der Punsch
im Advent einen Sinn,

da sind wohlschmeckende Säfte und
wohltätige Zutaten drin.

Die Technik hatte für Dich schon
immer einen großen Reiz,
man sagt, Deine liebsten Heiligen
heißen Sony, Samsung und Leitz.
Schön war auch, dass Du allen stets
hast zum Geburtstag gratuliert,
Du hast verstanden, dass das zu stei-
genden Heim-Umsätzen dann führt.

Es traf sich für uns gut, dass Hans
auch zu feiern versteht,
es ist nicht humorlos, wer bei uns
in den Keller lachen geht.
Im Heim sitzt Du meist sehr zent-
ral, bei der Verbindungstür,
gleich neben der Kaffeemaschine
und auf Rufweite zum Bier.

Schon als Du die ersten Feiern im
Heim bekamst zu Gesicht,
hast Du gewusst: Verhungern
wirst Du hier nicht!
Einkehrtage sind in St. Johannes
anders, machen mehr Spaß,
der Heilige Geist weht mitunter
auch aus dem Glas.

Du hast wohl immer nach einem
Leben wie in der Urkirche
gestrebt,
tatsächlich sieht's im Heim aus, als
hätten hier schon die Urchristen
gelebt.

Doch sind wir hier schon mit Dir
viele Stunden gemütlich gegessen
und haben mit Aquaplaning auf der
Zunge manch' Schnitzel gegessen.

Du gehst auf Menschen zu, kannst
mit allen gut reden,
hörst geduldig zu und lässt auch was
tun einen jeden.
Für die Ministranten nahmst Du Dir
gerne und auch viel Zeit,
oft begrüßtest Du uns mit einem
„Schön, dass Ihr da seid!“

Auch den Urlaub verbrachtest Du
sehr gerne mit Freunden,
Du fuhrst nach Ecuador mit Vertre-
tern zweier Gemeinden.
Hetzendorfer und Margaretner durf-
ten besichtigen ein Hilfsprojekt,
in das Du schon viele Mittel und
auch Dein Herzblut gesteckt.

Kirchenpolitisch ist Deine Rolle eine sehr aktive,
Du bist ein Gründungsmitglied der Pfarrer-Initiative.
Auch das passte gut zu uns, merken wir an mit Freuden – um Hans als Rektor taten uns viele Gemeinden beneiden.

Wir danken Dir, dass Du Dich voll auf uns eingelassen hast, den Weg mit uns gingst und getragen hast manche Last.
Auch wenn Du ja nicht gehst, tut es weh, Dich als Rektor zu verlieren, was Du uns bedeutest, das sollst Du heut' ganz besonders spüren.

Leider müssen wir jetzt wieder um einen Nachfolger bangen, zuletzt neuerlich Sätze wie diese aus der Diözese drangen:
„Wir schätzen Euch sehr, legen Euch in den Weg keine Steine, aber einen Priester müsst's ihr selber suchen, wir haben keine!“

Wir wünschen uns, dass Du uns noch lange Deine Begleitung schenkst –

geh' in Pension – Hauptsache, dass Du nicht an Ruhestand denkst.
Sei gewiss, Du bleibst immer willkommen in unserer Gemeinde, hier warten auf Dich stets Kaffee, Bier und vor allem Freunde.

Wir haben heute wie immer alle Kosten und Mühen gescheut und schenken Dir – einfach nur unsere Anwesenheit.
Und ein bisschen Geld für Dein soziales Herzensprojekt, das Heribert voll Sinn in seine Schule in Ecuador steckt.

Wir wollen Dir heute aber noch was schenken, das für immer bleibt – eine Auszeichnung, die Deine Verdienste um die Gemeinde fest-schreibt.

Wir ernennen Dich zum Ehrenrektor auf Lebenszeit von St. Johannes!
Und was gibt's als Anerkennung für die Verdienste eines großen Mannes?

Nur für besondere Honoratioren der Kultur, der Kirche, des Staats?

Dein Stammtisch im Heim heißt ab nun „Hans-Bensndorp-Platz“.
Damit hast Du viel voraus einem Kreisky, Mozart, prominenten Namen,
die erst lang nach ihrem Tod zu diesen besonderen Ehren kamen.

Wir wünschen Dir alles Liebe und Gute, die Entlastung, die Du willst, dass Du Dich bei uns in St. Johannes aber Dein Leben lang wohlfühlst.
Gott möge Dir Kraft und Gesundheit für noch viele Jahre geben, damit wir mit Dir noch viele schöne gemeinsame Stunden erleben.

Wir wünschen Dir Freude für heute und Zuversicht für morgen, bleib' weiter bei uns – und von guten Mächten geborgen!
Und als Dank für alles, was Du getan hast für uns in diesem Haus, schenken wir Dir jetzt alle ganz herzlich einen Riesen-Applaus.

Gerhard Ruprecht

Lieblings-Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Er stillt mein Verlangen;
er leitet mich auf rechten Pfaden,
treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht,
ich fürchte kein Unheil;
denn Du bist bei mir,
Dein Stock und Dein Stab geben mir Zuversicht.
Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.

Du salbst mein Haupt mit Öl,
Du füllst mir reichlich den Becher.
Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang,
und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.



Das aktuelle Interview

Im Laufe der Geschichte haben wir schon mehr als 200 Interviews mit Gemeindemitgliedern in der MZ geführt und abgedruckt. Natürlich haben wir auch unseren scheidenden Rektor Hans Bensdorp um ein solches gebeten. Herausgekommen ist eines der kürzesten Interviews aller Zeiten, jedenfalls aber eines, bei dem die Fragen länger waren als die Antworten.

Das mag auch daran gelegen haben, dass wir mit Hans schon mehrere MZ-Gespräche geführt haben und er zu Recht annehmen konnte, schon (fast) alles gesagt zu haben. Ohne Zweifel liegt es aber auch daran, dass für Hans immer „in der Kürze liegt die Würze“ galt und er nie viel Aufsehen um seine Person machen wollte.

Lesen Sie nun also, was er uns zu seinem Abschied als Rektor mitgeben will, was er tun würde, wäre er einen Tag lang Papst, was ihm in St. Johannes am besten gefallen hat und was von ihm in Erinnerung bleiben soll:

„Als Papst würde ich das Frauenpriestertum zulassen!“

Abschieds-Interview mit Rektor Hans Bensdorp

MZ: Vorerst ein paar allgemeine Fragen an Dich als Priester: Warum hast Du diesen Beruf gewählt?

Hans Bensdorp: Etwa zwei Jahre vor der Matura war ich auf einem Sommerkurs in Genf. An einem Nachmittag habe ich den katholischen Dom besichtigt. Als ich noch ein wenig dort saß, kam plötzlich die Idee: „Werde Priester!“ Sie ist nie mehr „weggegangen“.

Wie gehst Du mit Schicksalen um, die Dich als Seelsorger emotional mitnehmen?

Es hilft, mit jemandem darüber zu reden, das ist „Seelenhygiene“.

Was hast Du durch Beichtgespräche über die Menschheit gelernt – und was lieber wieder vergessen?

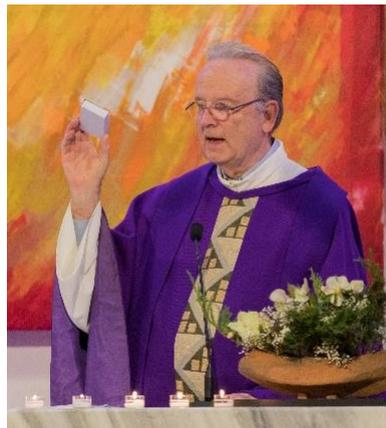
Beichtgeheimnis! Alles vergessen ...

Wenn Du zu einem Talkshow-Abend eingeladen würdest, Thema: „Gott hat Humor“ – welche Anekdote würdest Du bringen?

Die Geschichte, wie dem Gerhard nichts eingefallen ist für die MZ.

Was würdest Du sofort ändern, wenn Du für einen Tag Papst wärest?

Es ist theologisch total geklärt: Frauenpriestertum zulassen!



Welche Rolle spielt Stille in Deinem Leben – in einer Welt, die immer lauter wird?

Jeden Tag am Abend lasse ich den Tag Revue passieren.

Was war das schönste Kompliment, das Du je als Priester erhalten hast?

Dass ich Menschen vertraut habe.

Was macht einen „guten Hirten“ im 21. Jahrhundert aus?

Zuhören, vertrauen, auf die Menschen zugehen.

Wie kann man Kirche für Junge relevant und „cool“ halten?

Indem man jungen Menschen zuhört und auf ihre Themen eingeht.

Wie schöpft Du Kraft, wenn Du selbst müde oder ratlos bist?

Mit einem Stoßgebet!

Nun einige Fragen an Dich als scheidenden Rektor von St. Johannes:

Gab es eine Begegnung mit einem Menschen in unserer Gemeinde, die Du nie vergessen wirst?

Ja, als bei meinem allerersten Besuch in St. Johannes (Advent 2011) ein Herr mich im Heim nach der Messe fragte, ob ich auch einer sei, der sich St. Johannes anschau, um vielleicht hier Rektor zu werden ... Wer das war, weiß ich natürlich nicht mehr.

Welches Gespräch mit einem Gemeindemitglied hat Dich zum Nachdenken gebracht oder sprachlos gemacht?

Viele Gespräche haben mich zum Nachdenken gebracht.

Welche Merkmale von St. Johannes haben zu Deiner Entscheidung, hier Rektor zu werden, entscheidend beigetragen?

Als ich mich entschied, nach St. Johannes zu kommen, wusste ich von dieser Gemeinde nahezu gar nichts. Ich habe dann mit einigen Menschen nette Gespräche geführt.

Was waren für Dich die wichtigsten Initiativen oder Neuerungen, die Du in St. Johannes umgesetzt hast?

Ich bin nicht gekommen, um Neuerungen umzusetzen. Vieles wurde im Team entschieden.

Was war für Dich das schönste Erlebnis in St. Johannes in den 13 Jahren?

Da gab es viele, vor allem Pfingstwochenenden in Weyer.

Worauf bist Du am meisten stolz, wenn Du rückblickend an St. Johannes denkst?

„Stolz“ ist nicht mein Thema.

Wenn Du Deine Zeit als Rektor in St. Johannes mit einem Wort zusammenfassen solltest: Welches Wort wäre das?

Dazu bräuchte es viele Worte. Ein Satz davon würde sicher lauten: „Ich bin dankbar, dass es so gekommen ist!“

Wenn man Deinen Namen googelt – was sollte idealerweise als Erstes erscheinen?

Es kommt nur: „Schokolade“.

Lass uns nun Fragen über „Gott und die Welt“ stellen:

Was bestärkt Dich darin, dass es Gott gibt?

Das ist für mich eh klar!

Was sagst Du zur aktuellen Aufrüstung in der ganzen Welt?

Sehr traurig! Aber soll man Putin seinen Weg gehen lassen?

Was hältst Du von der Künstlichen Intelligenz?

Sehr spannend – und gleichzeitig auch schwierig!

... von Scannerkassen im Supermarkt?

Diese sind schon eine Selbstverständlichkeit.

... von der zuletzt wieder stärker geforderten Sonntagsöffnung im Handel?

Eine schlechte Idee! Wer denkt an die Familien der Angestellten?

Wie wichtig ist Dir der Umweltschutz?

SEHR!

Wann fährst Du mit dem Auto, wann mit einem Öffi?

Wenn es geht, fahre ich mit dem Öffi.

Ein paar Fragen an den Menschen Hans Bendorp:

Hast Du Dich mit dem 80-er schon anfreunden können?

Es ist nicht viel anders als mit 79!

Gab es einen Moment in Deinem Leben, in dem Du Gottes Gegenwart besonders gespürt hast?

Da fallen mir zuerst meine Entführung, aber auch manche komplizierte Gesprächssituationen ein.

Was hältst Du von Social Media, wie intensiv bist Du dabei?

Das ist heute für viele „das“ Medium. Da muss man als Seelsorger dabei sein.

Was würdest Du, wenn Du von vorne beginnen könntest, im Leben anders machen?

Vermutlich nicht viel, weil ich glaube, dass das meiste gepasst hat.



Dein schönster Tag im Leben?

Das Ende der Entführung und die Priesterweihe.

Deine bitterste Stunde im Leben?

Der Tod meiner Eltern und manch guter Freunde.

Deine beste Entscheidung?

Priester zu werden!

Gibt es eine Entscheidung in Deinem Leben, die Du heute anders treffen würdest?

Vermutlich ja, aber mir fällt spontan keine ein.

Welchen Wunsch willst Du noch erfüllt haben, welchen Traum Dir selbst noch erfüllen?

Ich habe schon so viel Schönes erlebt.

Was soll von Dir in Erinnerung bleiben?

Nur das Gute!

Nun laden wir Dich noch zu einem „Wordrap“ ein. Bitte nun bewusst um ganz kurze Antworten: Welche Sprachen sprichst Du?

Deutsch, Englisch, Niederländisch.

Zu wem hältst Du als niederländischer Staatsbürger, wenn Österreich gegen die Niederlande Fußball spielt?

Der Bessere soll gewinnen!

Was ist in Österreich besser als in den Niederlanden?

Die Berge.

Was ist in den Niederlanden besser als in Österreich?

Die Ebenen.

Wenn nicht Priester, welchen Beruf hättest Du ergriffen?

Vermutlich etwas Technisches.

Welche technischen Geräte möchtest Du nicht missen?

Computer, Handy.

Was kannst Du im Alltag selbst reparieren?

So manches.

Im Restaurant: Bargeld oder Karte?

Eher Karte.

Die eindrucksvollsten drei Kirchen, die Du je gesehen hast?

Stephansdom in Wien, Kathedrale von Chartres, Sagrada Familia in Barcelona.

Welche Schokolade isst Du am liebsten?

Na, was denn? Bendorp natürlich!

Dein Lieblingsessen?

Kardinal König hat immer gesagt: „Wenn ich diese Frage beantworte, dann bekomme ich nie mehr etwas anderes!“

Was kannst Du gar nicht?

Vieles, das ich nicht weiß.

Lieblingsmusik?

Eher Klassik.

Standard, Die Zeit und andere ...

Online oder Papier?

Eher digital.

Lieblingsfarbe?

Eher blau.

Bevorzugte Jahreszeit?

Auf jeden Fall nicht der Winter.

Was ist das Wichtigste, das Du von Deinen Eltern gelernt hast?

Vermutlich Ehrlichkeit.

Dein erstes Auto?

Ein Fiat.

Mit welchem Prominenten würdest Du gerne mal plaudern?

Den Papst würde ich ganz gerne fragen: „Wie geht es dir wirklich?“

Vorbild(er)?

Viele, jung und alt.

Was begeistert Dich bei einem Menschen?

Ehrlichkeit.

Was kannst Du nicht leiden?

Unehrlichkeit, Falschheit.

Das Gespräch führten Johannes und Gerhard Ruprecht**Was magst Du überhaupt nicht essen?**

Einen schlechten Fisch.

Dein Lieblingsgetränk?

Ein gutes Bier passt fast immer.

Was darf bei Dir im Kühlschrank nicht fehlen?

Der elektrische Strom.

Lieblings-Kirchenlied?

„Großer Gott, wir loben dich“ und „Abide with me“.

Lieblingskomponist?

Es gab und gibt so viele begabte Komponistinnen und Komponisten.

Lieblingssymphonie?

„Die Fünfte“ von Beethoven.

Welche Zeitungen liest Du?

„Heute danke ich Dir, Gott!“

Gebet von Hans Benschdorp zu seinem 50. Priesterjubiläum

Heute danke ich Dir, lieber Gott, guter Vater im Himmel. Mein Leben hast Du begleitet, mich mehrfach bewahrt, Tag für Tag, und in vielen Situationen hast Du Deine Hände über mich gehalten.

Getragen hast Du mich in schweren Stunden und in jedem Glück. Ich danke Dir für alles, was mein Leben ausmacht, für die Menschen an meiner Seite,

für Glück und gute Erinnerungen, für meine Gesundheit, für die vielen schönen Dinge, aber auch für alle ernsten Gedanken.

Wenn ich Dir danke, wird mir bewusst, dass alles Geschenk ist, unverdient, einfach Geschenk, ein Geschenk von Dir. Ich bitte Dich am heutigen Tag um Deinen Beistand für die Zukunft,

um die tägliche Geborgenheit durch Dich, um inneren Frieden, um gute Freunde und dass ich gesund bleibe.

Ich bitte Dich um Glauben und Zuversicht und um ein bisschen Glück für jeden Tag. Bewahre, behüte, segne mich jeden Tag und lass mich Schritt für Schritt getrost Dir entgegengehen. Ich danke Dir.

Danke, Hans, dass Du bei uns bist!

Die Gemeinde sagt „Danke“!

Lieber Hans, Du hast immer gesagt, Du willst unsere Gemeinde in St. Johannes für einige Zeit begleiten. In dieser Zeit der Begleitung hast Du so viele Projekte initiiert und vorangetrieben, auf die wir bis zum heutigen Tag und auch weiterhin stolz sein dürfen.

Daher danken wir Dir, dass Du für 13 Jahre diese Begleitung unserer Rektoratsgemeinde übernommen hast und freuen uns auch sehr, wenn Du mit uns weiterhin Messe feierst!

Günther Bacher, Rektoratsassistent



Lieber Hans, ich möchte Dir für über 50 Jahre Freundschaft danken. An die vielen Begebenheiten unserer „Jugendzeit“ – Wallfahrten, Jugendlager, Jugendmessen in Weinhaus, Neulerchenfeld – und dann vor allem an Deine Zeit als Pfarrer in Hetzendorf erinnere ich mich gerne zurück. Durch Deine oftmaligen Besuche in Ecuador hast Du unsere Arbeit dort sehr unterstützt, und Dein persönliches offenes Sein wurde bei der UEEA-Familie und bei den Ecuadorianern sehr geschätzt. Ohne Deine Unterstützung wäre die Schule nicht das, was sie heute ist.

Durch Dich bin ich, jetzt in meinen Urlauben in Österreich, wieder in eine lebendige Gemeinde, St. Johannes, gekommen, die mich offen aufgenommen hat und in der ich Kraft, Freude und Unterstützung finde. Schön finde ich, dass Du Priester bist mit Herz, der sich um „seine“ Gemeinde sorgt.

Ich wünsche Dir Gottes Segen, Kraft, viel Freude, und uns beiden, dass wir noch einige Jahre zusammen – wenn auch in verschiedenen Erdteilen – die Liebe Gottes verkünden dürfen.

Heribert Hrusa, Diakon



**Liebe Grüße von der Schule in
Pedro Carbo, Ecuador**

Lieber Hans! Mehr als zehn Jahre warst Du der gute Hirte von St. Johannes. Während die meisten Menschen Deiner Altersgruppe schon längst ihren Ruhestand genossen haben, hast du bis zu Deinem 80. Lebensjahr mit viel Engagement unser Rektorat geleitet und dafür gesorgt, dass wir, Deine „Schäfchen“, eine Gemeinschaft mit Zusammengehörigkeitsgefühl und Verantwortung füreinander sind.

Dafür danke ich Dir ganz herzlich und wünsche Dir Zufriedenheit, Lebensfreude sowie Gottes Segen und Gottvertrauen für die kommenden Jahre Deines Lebens. Ich hoffe, dass Du gerne an Deine Zeit in St. Johannes zurückdenkst und uns auch immer wieder besuchen kommst.

Maria Binder

Ich hatte doch einige Jahre die Begrüßung der Gemeinde vor der Messe gemacht und mich immer bemüht, zum jeweiligen Sonntag das Thema anzuschneiden, das in unserer Kirchengemeinschaft wichtig sein könnte.

Es ist jetzt schon einige Jahre her, da hat der vorige Papst die Tür der Barmherzigkeit geöffnet und darauf hingewiesen, uns mit diesem Thema zu beschäftigen. Ich habe das zum Anlass genommen, um bei der Begrüßung nach den üblichen Infos darüber zu sprechen. Als der Herr Rektor Bensdorp zum Altar kam und die Gemeinde begrüßt hatte, meinte er: „Nun, wie Sie schon gehört haben!“ Nach der Messe sprach ich Herrn Rektor darauf an und meinte, dass ich seinen Ausführungen natürlich nicht vorgehen wollte. Er sagte nur: „Das war schon richtig, so haben es sicherlich alle gehört und auch aufgenommen.“ Ich war erleichtert, denn ich wollte ihn nicht übergehen. Das hat mir gezeigt, wie wichtig ihm auch eine Begrüßung war.

Recht liebe Grüße von

Eva Thilde Liwanetz-Sauerwein

Lieber Hans, ich möchte Dir zum Abschied einfach nur DANKE sagen, dass Du während meiner „St. Johannes-Auszeit“ immer wieder darum bemüht warst, mich wieder in die Gemeinschaft zurückzuholen, Du oftmals das Gespräch mit mir gesucht oder einfach kurz angerufen hast, um Dich nach mir zu erkundigen – das hat mir viel Kraft und Halt gegeben. Ich wünsche Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt von Herzen alles Gute. Erhalte Dir Deinen Gesundheitszustand und bleibe unserer Gemeinde noch lange verbunden. Es ist schön, dass es Dich gibt!

Liebe Grüße sendet Dir

Susi Ruprecht

Lieber Hans, danke für Deinen Einsatz, für Dein Verständnis, für Deine Courage!

Markus Nosoli

Danke für Deinen unaufgeregten Ansatz, das – fast hätte ich gesagt – „zerbrechliche Erbe“ von St. Johannes so lange weiterzuführen! So besteht für mich immer noch die Möglichkeit, lang aufgebaute Kontakte an einem zentralen Punkt zu treffen! Möge St. Johannes auch für Dich ein zentraler Punkt in Deinem Leben bleiben!

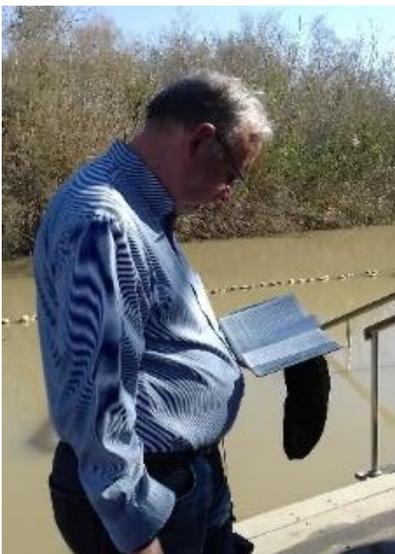
Karlheinz Mayer

Lieber Hans, ein riesengroßes Danke für alle Deine Mühe und die Ästhetik, die Du bei der Gestaltung unserer Kirche hast walten lassen. Aber auch persönlich will ich Dir für die vergangenen Jahre danken, Du warst immer ein guter Zuhörer und hast mich mit Rat und Tat begleitet. Ein besonderer Dank für das „Stoßgebet“ am 30.12.2018, es wurde wieder alles so weit gut!

Dir wünsche ich Gesundheit und uns Deinen weiteren seelsorglichen Bestand in den kommenden Jahren.

Ilse Bobik

Sehr gerne erinnern wir uns zurück an die gemeinsame Reise mit Hans und der Gemeinde St. Johannes nach Israel im Februar 2017. Wir haben viele bleibende Eindrücke und Erlebnisse mitgenommen.



Inge und Peter Nosoli

Danke für die schöne Zeit mit Ihnen bei Messen und bei Reisen. Es war immer ein Erlebnis für mich. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen nur das BESTE!

Jana Böhm

Unaufgereggt und passend: Das sind die beiden Eigenschaftswörter, die mir einfallen, wenn ich über unsere Zeit mit Hans nachdenke.

Ohne große Aufregung zu verursachen, hat Hans die Leitung unserer Gemeinde übernommen, und das ist alles andere als selbstverständlich. Er brachte sich mit seiner Persönlichkeit ein und verstand es, alle Gemeindeglieder zufriedenzustellen.

Seiner Tatkraft und Ästhetik haben wir es zu verdanken, dass der Kirchenraum renoviert und entrümpelt wurde, ohne dass die Besonderheit des Raumes verloren ging. Das Ergebnis der umfangreichen Arbeiten ist einfach genial. Besonders gefällt mir die Leuchtschlange rund um das Eingangstor der Kirche: Still leuchtet sie vor sich hin und macht auf unsere Kellerkirche aufmerksam.

Ein Sprichwort besagt: „Zu jedem Topf findet sich ein passender Deckel“: Während der langen Durststrecke nach Hubert Batkas Tod hatte ich die Hoffnung schon fast aufgegeben, dass es irgendwo einen Priester gibt, der zu unserer Gemeinde passt. Aber die Wirklichkeit belehrte mich eines Besseren. In der Person von Hans, der Mitglied der Pfarrerinitiative ist, hat St. Johannes den passenden Leiter gefunden. Er und wir stehen, wie man der Homepage entnehmen kann, „für eine Kirche mit Zukunft“. Einer glaubwürdigen Kirche, die sich ihrer Wurzeln besinnt und den Menschen dient. Einer zeitgemäßen Kirche, die Türen öffnet und neue Wege weist. Einer Jesu gemäßen Kirche – lebendig, zugewandt und auf die Liebe ausgerichtet.

Ich danke für die gemeinsame Zeit.

Heidelinde Spangl

Lieber Hans! Nun darf ich mich ein zweites Mal von Dir verabschieden. In Hetzendorf als Pfarrer und jetzt in St. Johannes als Rektor. Ich DANKE DIR für die vielen schönen Urlaube mit Hetzendorf und auch mit St. Johannes, hoffe aber, dass wir uns privat weiter sehen werden. Ich wünsche Dir von ganzem Herzen alles Gute und noch viele schöne Momente und Jahre in Deiner Pension. Alles LIEBE und GUTE

Monika Sieber & Wolfgang Mund

Lieber Hans, von Herzen möchten wir Dir danken für die wunderbare Begleitung bei unserer Trauung und der Taufe unserer Tochter. Deine einfühlsamen Worte, Deine Zeit und Deine spürbare Nähe haben diesen besonderen Tag für uns unvergesslich gemacht.

Auch darüber hinaus möchten wir unsere Wertschätzung für Deinen unermüdlichen Einsatz in der Gemeinde ausdrücken. Deine Gottesdienste sind für uns stets eine Quelle der Inspiration, weil sie aktuelle Themen des täglichen Lebens aufgreifen und uns zum Nachdenken anregen.

Wir schätzen die bereichernden Austausche mit Dir und sind dankbar für Dein offenes Ohr, Deine Wärme und Deine Verbundenheit mit den Menschen in der Gemeinde.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir Dir Freude, Gesundheit und alles Gute!

Deine Familie Torma-Sturm

Hans Bendsdorf hat während seiner Zeit als Rektor in St. Johannes ruhig und besonnen die Gemeinde geführt und begleitet. Erneuerungen in vielen Bereichen wurden angeregt und durchgeführt. Das betrifft sowohl die Liturgie, aber auch eine Auffrischung des Kirchenraumes. Hans hat „gewagt“ (im wahrsten Sinn des Wortes), Altlasten abzuwerfen, dabei aber Gewohntem einen neuen Platz gegeben. In seiner noblen Art mit Sinn für Schönes hat Hans Bendsdorf Liebgewonnenes bewahrt und mit Neuem unaufdringlich ergänzt.

Hans, hab' Dank für die vielen guten Jahre mit uns in St. Johannes!

Es möge gesundheitlich wieder einen Aufschwung geben und Dir noch viele gute Jahre beschieden sein!

Susanne Sramek

Wir danken Dir, Hans, für 13 ereignisreiche, interessante und von gegenseitiger Wertschätzung getragene Jahre!

Elfi und Claus Janovsky

Danke für die tolle Kulturfahrt nach Marokko; es war ein unvergessliches Erlebnis.

Helga Layr

Lieber Herr Rektor, lieber Hans! Danke für die gemeinsamen 13 Jahre, mit vielen schönen Erinnerungen, die wir mit Dir in St. Johannes verbringen durften.

Als Du im Advent 2011 inkognito in St. Johannes warst, hat auch mein (im Mai 2012 verstorbener) Mann mit Dir gesprochen. Er hatte damals ein sehr gutes Gefühl, wie es mit Dir in unserer Gemeinde weiter gehen werde und er sollte recht behalten.

Ich verbinde viele schöne Erinnerungen und Gespräche mit Dir – ob im Heim, bei den Urlaubsreisen oder in Weyer.

Als auf unserer Urlaubsreise in Amsterdam ein Anruf kam, dass meine Mutter im Sterben liege, hast Du mir spontan ein Ticket besorgt, mich zum Flughafen begleitet und Dich danach erkundigt, wie alles ausgegangen sei. Dafür möchte ich Dir noch ein besonderes „Danke“ sagen!

Auch meine Mädels (Enkel) haben ein paar Zeilen verfasst:

Wir sind dankbar dafür, dass wir Dir nicht egal sind, dass Du Dich für unser Leben interessierst und Dich um unsere Gefühle sorgst.

Wie sind dankbar, dass Du immer freundlich bist und sich jeder bei Dir willkommen fühlt. Wir wünschen Dir viel Gesundheit und Freude am Leben.

Wir hoffen, dass wir noch einige schöne Erlebnisse mir Dir genießen können.

Julia, Johanna, Mona, Maya und Marianne Trummer

Lieber Hans, Du warst uns allen wirklich immer ein guter Hirte! Dafür danken wir Dir von ganzem Herzen und wünschen Dir Gottes Segen auf allen Deinen Wegen! Danke im Namen der Herde!



Der gute Hirte und sein „Schaf“

Franz Zalabay

Es war in der Karwoche 2012: Am Karfreitag fand immer die Anbetung beim Heiligen Grab statt, dafür stand unsere Kirche allen Interessierten den ganzen Tag über offen. Und wir Ministranten lösten uns alle paar Stunden ab, um auf die Kirche aufzupassen. Unsere ganz persönliche „Grabwache“ also. Worauf wir da genau aufgepasst haben, kann wohl niemand sagen, die abgelaufenen Traubenzucker-Packungen in der Sakristei und die vielen dicken, abgegriffenen Chorlieder-Mappen können es wohl kaum gewesen sein.

Und weil sich bei dieser Grabwache in manchen Zeitfenstern nicht sehr viel tat (man konnte leider nicht unbedingt von einer Warteschlange vor der Tür sprechen), war uns damals als jungen Ministranten manchmal fad. So kamen wir auf die grandiose Idee, eine Kartenpackung mit einem Quartett-Spiel auszupacken und in der Sakristei zu spielen.

Plötzlich hörten wir von hinten Schritte in der Kirche. Wir drehten uns um, und wen sahen wir da? Einen Mann, den wir damals erst nach einer Schrecksekunde erkannten, weil er erst ein halbes Jahr später sein „Amt“ als Rektor antreten sollte: Hans Bensedorp. In der Hand hielt er zudem einen riesigen Fotoapparat. Wir waren geschockt, als wir erkannten, wer da vor uns stand. Unsere Gesichter liefen rot an, sie näherten sich der Farbe der damals noch hängenden roten Kirchenvorhänge beim Kreuz an. Der neue Herr Rektor hatte uns „in flagranti“ beim Kartenspielen erwischt. Wollte er da gleich mit dem Fotoapparat Beweisbilder machen, was hatte er vor?

Die Reaktion von Hans werde ich nie vergessen: Ein Schmunzeln kam in sein Gesicht, natürlich hatte er sofort durchschaut, was hier gespielt wurde. Und völlig cool und gelassen fragte er uns einfach nur, ob er ein paar Fotos vom Kirchenraum machen dürfe. Denn er sei in seinem Umfeld schon gefragt worden, wie diese Kirche St. Johannes aussehe, die er bald als Rektor übernehmen werde. Und er wolle Bilder herzeigen können. Wir bejahten scheu, und er drehte sich um und begann zu fotografieren. Nie mehr wieder erwähnte er, was er gesehen hatte. Wenn mich meine

Erinnerung nicht täuscht, dann wünschte er uns beim Gehen sogar noch viel Spaß.

Dreizehn Jahre sind seither vergangen, und Hans ist für viele von uns ein guter und enger Freund geworden. Erst viel später haben wir uns getraut, mit ihm über den Karfreitag 2012 zu reden – und heute können auch wir, mit ihm zusammen, darüber lachen. Er ist ein ganz besonderer Mensch.



Ministrantengruppe 2013

Johannes Ruprecht

Lieber Hans, es gibt SO VIELES, wofür ich Dir dankbar bin, aber besonders wichtig für mich war und ist Folgendes:

DANKE dafür, dass Du Dich damals für St. Johannes entschieden hast – dadurch konnte Tobias mit dieser lebendigen Gemeinde groß werden.

DANKE dafür, dass Du mit viel Initiative und guten Ideen zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinde den Umbau und damit die Modernisierung unseres Kirchenraumes ermöglicht hast.

DANKE für die freundschaftliche Art und Weise, die Du im Kontakt zu den Ministrantinnen und Ministranten gepflegt hast.

Yasemin Bacher

Auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön für Deine Freundschaft. Es gibt oft Begegnungen im Leben, die nicht zufällig sind, sondern sie fallen einfach zu. Dazu gehört auch die Begegnung mit Dir. Ich wünsche Dir vor allem viel, viel Gesundheit und freue mich immer wieder, wenn wir uns treffen. Danke nochmals sehr herzlich!

Rüdiger Wagner

In den nun 13 Jahren, seit Hans am 1. September 2012 die Leitung von St. Johannes übernommen hat, haben wir ihn als „Guten Hirten“ unserer Gemeinde kennen- und schätzen gelernt. Besonders schätzen wir an ihm seine liberale Einstellung gegenüber anders orientierten Mitmenschen, die ansonsten in der verkrusteten Haltung der Amtskirche kaum einen Platz finden.

Während unserer gemeinsamen Reise nach Ecuador hatten wir Gelegenheit, ihn noch besser kennenzulernen. Gemeinsam mit Heribert Hrusa hat er uns einen guten Einblick in Land und Leute vermittelt. Ein Höhepunkt war der Besuch von Heriberts Schule in Pedro Carbo. Hier musste Hans in einem wahren Marathon etliche neue Schulräume offiziell eröffnen, was er mit viel Geduld und großer Freude tat. Im Anschluss durfte er dann eine laute und temperamentvolle Geburtstagsfeier über sich ergehen lassen. Auch dabei war deutlich, wie gut er mit Menschen umgehen kann und wie gut es ihm gelingt, mit unerwartet turbulenten Situationen umzugehen.



Ecuador 2016

Gabi und Manfred Krikula

Hans ist ein guter, fürsorglicher Priester und Seelsorger. Er hat sich in vielen Dingen in St. Johannes eingebracht – ja, man kann sagen, dass er mit uns gelebt hat und viele Freuden und Sorgen mit uns geteilt hat. Seine Ansichten über eine Kirche von heute haben mir nicht nur gut gefallen, sie

haben sich oft mit meinen Vorstellungen gedeckt. Sein Umgang mit jungen Leuten ist beispielhaft, seine Schlagfertigkeit sagenhaft und beneidenswert. Persönlich hat mich sehr gefreut, dass er unsere Kulturfahrten begleitet und bereichert hat. Sein Rücktritt als Rektor tut mir sehr leid, doch kann ich diese Entscheidung gut verstehen. Für seinen weiteren Lebensweg wünsche ich ihm alles Gute, viel Schutz und Segen unseres liebenden und fürsorglichen Gottes und hoffe, ihm noch oft begegnen zu dürfen.

Helga Wöber

Hans Bendorf, oder „Pfarrer Hans“, wie ich ihn seit Kindertagen kenne, begleitet mich schon mein Leben lang. Er hat mir bereits das Sakrament der Taufe in Hetzendorf gespendet. Die Kindergarten- und Volksschulmessen hat er mit uns gefeiert. Auch als Nikolo kam er in meine Volksschule, und ich war damals ganz begeistert, dass ich diesen Menschen hinter der Verkleidung kannte. Natürlich hatte ich bei ihm auch meine Erstkommunion, und bei meiner Firmung war er ebenso dabei. Bei den Familienrunden, bei denen sich mehrere Familien aus Hetzendorf regelmäßig getroffen haben, war er ein fester Bestandteil, und wir Kinder hatten immer großen Spaß in dieser Runde.

Als Hans Hetzendorf als Pfarrer verließ, war er es schlussendlich auch, der mich nach St. Johannes gebracht hat. Durch die von ihm geplante Reise nach Ecuador zu Heribert Hrusa habe ich meinen späteren Ehemann Johannes kennengelernt. Und so kam es, dass ich Hans nach einigen Jahren nach St. Johannes gefolgt bin. Und, wie könnte es anders sein: Hans hat dann vor zwei Jahren Johannes und mich getraut – auch dieses so wichtige Fest in meinem Leben hat er also mit mir gefeiert. Besonders schön ist, dass Hans nicht nur mich getauft hat, sondern heuer im Juni auch unsere Tochter Bianca.

Hans, Du bist für mich ein wichtiger Lebensmensch, Lebensbegleiter und guter Freund. Dafür möchte ich Danke sagen.

Verena Ruprecht

Sehr geehrter Herr Rektor, lieber Hans! Wir möchten Dir von ganzem Herzen für Deine 13 Jahre als Rektor in unserer Gemeinde St. Johannes danken.

Besonders hat uns die Einführung der Livestream-Übertragungen der Hl. Messen gefreut, durch die auch wir jeden Sonntag dabei sein können.

Wir wünschen Dir eine ruhige und gesunde Pensions-Zeit und sind glücklich, dass Du uns doch noch eine Zeit lang begleitest, bis wir einen neuen Hirten für diese großartige Gemeinde gefunden haben. Mit großem Dank verbleiben wir

Familie Jezek

Lieber Herr Rektor! Es war für Sie sicherlich eine schwere Entscheidung, die Rektoratsleitung in St. Johannes, einer sehr anspruchsvollen aktiven Gemeinde, zu übernehmen. Etliche Gemeindemitglieder waren anfangs sehr skeptisch. Sie, Herr Rektor, haben sich jedoch mit aller Kraft ins „Zeug“ gelegt und die Vorurteile über Sie nach und nach abgebaut. Unser Anreiseweg aus dem Burgenland war etwas weit. Trotzdem sind wir gerne zur Hl. Messe gekommen, um gemeinsam Gott zu loben und zu danken und danach im Heim zu plaudern. Eine große Erleichterung war und ist für uns der Livestream. So können wir von zu Hause aus in der Gemeinschaft sein und Ihre erbauenden Ansprachen hören. Wir freuen uns, Sie gelegentlich bei uns begrüßen zu dürfen. Gott beschütze Sie auf Ihrem weiteren Weg. Mit lieben Grüßen

Franz und Maria Muth

Zu Beginn Deines wohlverdienten Ruhestandes möchte ich Dir sehr gerne Danke sagen für die schöne Zeit in St. Johannes, in der Du die Gemeinde begleitet hast. Sanft, aber bestimmt und liebevoll, hast Du als Hirte unsere Gemeinschaft behütet. Für mich waren Deine Predigten und die netten Anregungen, was wir für uns „rauspicken“ könnten, ein Impuls, mich intensiver mit den Evangelien zu befassen. Das hat mein Denken sehr bereichert, und ich freue mich schon auf weitere, wenn Du uns, hoffentlich gesund, an künftigen Sonntagen besuchen kommst ...

Ines Kern

Hans Benschdorp – ein Name – eine Person – ein großartiger Mensch – ein tolles Vorbild!

Wir haben viele schöne Erinnerungen an die Zeit, in der Hans Benschdorp Rektor von St. Johannes war, auch deshalb, weil er für uns wieder den Kreis zu unserem ersten Rektor, Hubert Batka, geschlossen hat. Beide haben nicht nur die gleichen Namensinitialen, sondern auch ein sehr ähnliches Verständnis für gelebtes und praktiziertes Christentum, wie man den Alltag mit dem Glauben an Jesus und seine Botschaften auch heute noch leben kann.

Hans ist ein Priester, der Hirte für uns alle sein will, seine Berufung auch selbst vorlebt und sein Herz am rechten Fleck hat.

Bei den vielen gemeinsamen Erlebnissen mit Hans haben vor allem die Taufen unserer Enkelkinder Jonas und Ilea in St. Johannes sowie der Hochzeits-Segensgottesdienst für Angelika und Johannes am Irrsee in Oberösterreich einen besonderen Stellenwert. Und wir freuen uns schon auf die Taufe von deren Sohn Moritz, die Hans und Heribert am 21.9.2025 gemeinsam mit uns feiern werden. Clemens wurde von Hans immer sehr motiviert und wertschätzend im Livestream-Team und im Rektoratsrat unterstützt.

Aber auch einige durchwegs kontroversiell geführte Diskussionsrunden mit unserer durchaus kritisch denkenden Jugend – über die Kirche im Allgemeinen, ihren Wandel, die Zukunftschancen und Verbesserungsmöglichkeiten – haben unseren Horizont erweitert. Hans ist in unserer Familie auch weiterhin ein immer sehr willkommener Gast und Freund.

So wünschen wir ihm noch viele schöne Jahre in guter Gesundheit mit Gottes Segen, sodass er auch weiterhin mit uns in St. Johannes die Heilige Messe feiern kann, uns begleitet und als guter Hirte leitet – und wir alle sagen ein sehr herzliches Dankeschön für alles.



Monika und Heinz Weiss, Isabella und Jan mit Jonas und Ilea Niederdöckl, Clemens Weiss, Angelika und Johannes mit Moritz Balog

Lieber Hans! Dein Abschied als unser Rektor macht uns bewusst, dass gute Dinge nicht ewig währen. DANKE, dass Du 13 Jahre für St. Johannes ein guter, fürsorglicher Hirte warst!

Deine morgendlichen Irischen Segenswünsche bei den Kulturfahrten werden uns immer im Gedächtnis bleiben. Damit hat der Tag erst so richtig begonnen, und die Reise ging dann weiter.

Die Begegnung mit DIR war für uns ein GESCHENK! Wir wünschen DIR Gottes Segen und Beistand für Deinen neuen Abschnitt im Leben. Alles Gute!

Ingrid und Martin Pravits

Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen für die Pension und danke für Deine langjährige Tätigkeit in St. Johannes, besonders auch für Deinen Einsatz beim Begräbnis von Otto.

Maria Wagner

Man hat sich bei Hans immer willkommen gefühlt. Selbst wenn man schon längere Zeit nicht in der Messe war, gab es nie die Spur eines Vorwurfs, sondern immer ein freundliches, wohlwollendes „Hallo“. Vielen Dank dafür!

Manuela Reindl

Ich möchte mich bei Dir, Hans, für die sehr gute und äußerst wertschätzende Zusammenarbeit in der Gottesdienstgestaltung bedanken und wünsche Dir und uns, dass Du uns noch viele Jahre mit Freude, Energie, aber vor allem in Gesundheit begleiten kannst. Alles Gute und vielen Dank!

Hannes Novy

Eine Ära der Erneuerung:

Hans hat die Kirche St. Johannes zu neuem Leben erweckt und sie ins 21. Jahrhundert geführt. Sein Wirken zeichnete sich durch eine ganzheitliche Vision aus: Er hat nicht nur den Kircheninnenraum neu gestaltet und alte Riten auf innovative Weise wiederbelebt, sondern vor allem ein aktives Gemeindeleben gefördert.

Ihm war stets wichtig, dass sich jeder einbringen kann, sei es bei der Gestaltung von Gottesdiensten, der Erneuerung des Bühnenvorhangs im Heim oder der Einführung und Weiterentwicklung des Livestreams in und nach der Corona-Zeit. Dabei pflegte er eine Haltung der Offenheit und Akzeptanz, besonders im Hinblick auf die Liebe in all ihren Formen. Durch seinen unermüdlichen Einsatz ist St. Johannes zu einem lebendigen Ort geworden, an dem Tradition und Moderne harmonisch miteinander verbunden sind.

Astrid Bobik



Hans zu unser'm Glück!

Gedicht von Franz Zalabay

Es war vor Jahren einmal eine Zeit,
die war für St. Johannes gar nicht
„g'scheit“!

Unser Gründerhirte Hubert war
Legende
und nah schien unser „Gemeinde-
Ende“!

Zwar mühten brav sich Helfer dann,
doch keiner wollte fix nach St.
Johann!

Bis doch, nach Jahren Hoffen, Beten,
die Sonne aufstieg über Margareten:

Ein wahrlich „nicht ganz
unbekannter Mann“

nahm sich endlich unseres
Schicksals an!

Erst kam er „schnuppernd“, um
zu sehen:

Wie würd's bei uns ihm so ergehen?

Anscheinend hat da St. Johann
es ihm ein wenig „angetan“.

Wahrscheinlich hat er sich gedacht:

Es wäre doch gelacht,
würd' ich mich mit dem
„Kellerhaufen“

nicht einfach locker
z'sammenraufen!



dessen Nam' allein schon einen
schmelzen lassen kann?

Er hat bis heut' trotz großem Schmerz
bewahrt sein „Schokoladenherz“!

Hat uns so vieles hier gelehrt,
war für uns schlicht und einfach
Goldes Wert!

Seine Predigten ließen niemand kalt,
waren stets erfüllend – für Jung
und Alt!

Hans war und bleibt der Hirt,
der gute,
stellte nie ins Fenster uns die Rutel!
Zwar musst' ich manchmal auch die
Stirne runzeln,
doch gleich danach ganz herzlich
schmunzeln!

Kurzum – bis heute blieb er
unser Priester, Hirte,
sorgte, dass sich kein Schaf verirrtel!
Ob in der Kellerkirche oder draußen
– einerlei,

stets war er mit uns, sogar mit
Motorrad(!), dabei!

Er brachte uns das Wort des Herrn
ganz nah,

so manchen wurde dabei wieder
viele klar!

Selbst wenn ihn plagten arg die
Schmerzen,

als guter Hirt bleibt er in
unseren Herzen!

Und dafür hat er unseren großen
Dank verdient,

auch wenn er heut' als Rektor
Abschied nimmt!

Als Dank wird Hans zum „Super,
super special guest“

hier auf der Bühne beim nächsten
Kirchweihfest!

So wünschen wir Dir, lieber Hans, auf
Deinen weiteren Wegen

viel Gesundheit, Glück, Kraft und vor
allem Gottes Segen!

Franz Zalabay



Und so schlug sodann die
Schicksalsstund',
da tat er seinen „Eid“ uns kund!

Was soll man sagen über
jenen Mann,

So mancher verlor' dadurch den
Seelenschmerz
und ging nach Haus – mit
vollem Herz!



Hans Bendorf Rektor in St. Johannes



So geht es weiter in St. Johannes

Wir haben einen interimistischen neuen Rektor

Mit Wirkung vom 1.9.2025 wurde der Pfarrer des Pfarrverbands Margareten, ao. Univ.Prof. Mag. DDr. Matthias Beck, interimistisch zum neuen Rektor von St. Johannes bestellt. Die Suche nach einem dauerhaften Nachfolger für unseren per 31.8.2025 „entpflichteten“ Rektor Hans Bendsdorp geht damit aber weiter.

Im Leitartikel der Ferien-MZ war zu lesen, dass nach einjähriger Suche nach einem Nachfolger für Hans Bendsdorp als Rektor von St. Johannes „bei der Drucklegung dieser Ausgabe gerade wieder ein hoffnungsvolles Gespräch im Gange war“. Leider zer-schlugen sich die Bemühungen um diesen deutschen Priester genauso wie mit einem Priester, der eines Juli-Sonntags sogar für Gespräche in unsere Kirche gekommen war.

Doch unser aus acht Mitgliedern bestehender Rektoratsrat ließ auch im Sommer nichts unversucht, noch vor Ende der Amtsperiode Bendsdorps eine Lösung zu finden. So wurde ein Gespräch mit dem für die Priesterbesetzung in der Diözese Wien zuständigen Bischofsvikar Mag. Dariusz Schutzki in dessen Amtsräumen am Stephansplatz geführt. Schutzki, der Hans Bendsdorp 2012 als Rektor bei uns eingeführt hat und ihn auch sonst sehr gut kennt, betonte seine Wertschätzung für unsere Gemeinde, bedauerte aber gleichzeitig, bisher noch keine Lösung gefunden zu haben. Es gebe zu viele leere Kirchen und zu wenige Priester. Einen geeigneten Kandidaten habe er noch „im Auge“, der aber vorerst ein Jahr lang für ein wichtiges Projekt gebunden sei.

Im Zuge des Gesprächs konnten wir Schutzki davon überzeugen, dass unsere Probleme im Moment eher „formaler Natur“ sind: St. Johannes stünden mit Hans Bendsdorp und Mag. Alfred Weinlich zwei Priester und mit Diakon Heribert Hrusa und Dr. Claus Janovsky zwei mögliche Leiter von Wortgottesfeiern zur Verfügung, mit denen es gelingen könnte, eine Zeit lang regelmäßig Sonntagsgottesdienste zu feiern. Darüber hinaus

habe der Rektoratsrat schon bisher bewiesen, die Organisation und Verwaltung der Gemeinde ordnungsgemäß zu managen. Und letztlich gebe es auch leicht positive Jahresbudgets und keine finanziellen Sorgen.

Im zweiten Teil des Gesprächs wurde daher darüber nachgedacht, wie nun eine kirchenrechtlich saubere formale Lösung aussehen könnte.

Bereits einen Tag nach dem Gespräch mit Schutzki erhielten wir von diesem die Nachricht, dass er den Pfarrer des Pfarrverbands Margareten (und somit der Pfarren St. Josef in der Schönbrunner Straße und Auferstehung Christi in der Siebenbrunnengasse), Matthias Beck, gebeten habe, interimistisch die Aufgabe als Rektor von St. Johannes zu übernehmen. Die entsprechenden offiziellen Beschlüsse kündigte Schutzki für Anfang September an.

Wenige Tage darauf berieten unsere Rektoratsräte mit unserem Dechant Mag. Gerald Gump (auch ihn kennen wir von einem Gottesdienst bei uns vor zwei Jahren), wie die Weiterarbeit konkret aussehen könnte. Gump lobte nicht nur unsere Eigenständigkeit und die aktiven Bemühungen um eine Nachfolgelösung, er bot uns – trotz seiner eigenen personellen Ressourcen-Knappheit in der Pfarre „Zur frohen Botschaft“ (St. Elisabeth / St. Florian / St. Thekla / Wieden-Paulaner) bei rechtzeitiger Voranmeldung fallweise Aushilfen durch einen seiner Kapläne an.

Außerdem lud uns Gump sogleich zu einem bereits ausgemachten Pfarr-Vorstellungsgespräch beim neuen Margaretner Bezirksvorsteher, dem „Grünen“ Michael Luxenberger, MA, ein. Dieser konfrontierte die versammelten Pfarrvertreter gleich mit seiner Idee, sich als gebürtiger Kärntner und getaufter Christ eine ordentliche Adventfeier beim Weihnachtsbaum am Siebenbrunnenplatz zu wünschen. Hier konnten wir seitens St. Johannes innerhalb von zwei Tagen sowohl eine Mitwirkung unseres Chores als auch die Durchführung unserer

Spendenaktion „Punsch mit Sinn“ zu sagen. Von diesem prompten Engagement unserer Gemeinde zeigten sich sowohl Gump als auch Luxenberger gleich sehr angetan.

Mit unserem neuen Rektor Matthias Beck haben wir nun am 1. September bereits ein erstes Gespräch geführt. Es zeigte sich, dass wir mit ihm in uns wichtigen Fragen konform gehen. Er betonte aber, dass er schon aus Kapazitätsgründen nicht regelmäßig Messen bei uns übernehmen könne. Ihm gefielen unser Einsatz und das gelebte Miteinander, daher wolle er uns auch weiter unseren Weg gehen lassen und auf unsere Selbstständigkeit bauen. Lesen Sie dazu auch das Interview, das wir mit ihm dazu geführt haben, auf den folgenden Seiten.

Es ist somit der ebenfalls in der Ferien-MZ genannte „Plan B“ eingetreten, dass wir mit Hans Bendsdorp, Alfred Weinlich, Claus Janovsky und Heribert Hrusa versuchen wollen, auch im neuen Arbeitsjahr 2025/26 regelmäßig Gottesdienste in St. Johannes anzubieten und das gewohnte Programm – beginnend mit den 60-Jahr-Feiern, dem Erntedankfest und dem Kirchweihfest im Herbst – durchzuführen.

Die Suche nach einer dauerhaften Lösung, nach einem Rektor, der uns voll und ganz auch als Priester und Seelsorger zur Verfügung steht, geht somit also weiter. Halten Sie Augen und Ohren offen und geben Sie etwaige Ideen und Vorschläge an einen unserer Rektoratsräte weiter. Diese werden alles in ihrer Möglichkeit Stehende tun, um eine langfristig gute weitere Entwicklung unserer kleinen, aber feinen und in vielem einzigartigen Gemeinde zu ermöglichen.

Gerhard Ruprecht

Programmorschau

Wir laden ein!

Reisevortrag über Kleinasien

Freitag, 10. Oktober, ab 18 Uhr im Heim

Heuer jährt sich das 1. Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) zum 1700. Mal. Das Ehepaar Dr. Claus und Dr. Elfi Janovsky nimmt dies zum Anlass für einen Reisevortrag über eine Studienreise nach Kleinasien am 10. Oktober im Heim. Beginn ist wie immer um 18 Uhr (Essen) bzw. 19 Uhr (Vortrag).

Wir besuchen die neuentdeckte Basilika dieses 1. Konzils, einige kirchengeschichtlich interessante Ausgrabungsstätten, bestaunen in Ephesus die Celsus-Bibliothek und die Paulusgrotte, entdecken in die Felsen gehauene Höhlenkirchen, erklimmen in Kapadokien gleich einer Gämse lichte Höhen und klettern acht Stockwerke hinunter zu den in die Erde gegrabenen Siedlungen. Wir bestaunen Pamukkale und besichtigen auch noch in Istanbul die Hagia Sophia, die Blaue Moschee, die Sultan-Suleyman-Moschee sowie den Topkapi-Palast.



Als Verpflegung werden Köfte, Gözleme, eine Linsensuppe und als Nachspeise Milchreis vorbereitet.

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit, (Bau)Kunst, Kultur, Geschichte und nicht zuletzt Kulinarik in der entspannten Heim-Atmosphäre in Form von beeindruckenden Bildern zu genießen, ohne Koffer packen zu müssen.

Eintrittskarten sind (gegen eine Spende von € 5,- aufwärts) nach den Sonntagsmessen erhältlich.

Wir freuen uns auf Ihren / Euren Besuch!

Jubiläum 60 Jahre St. Johannes

Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr

Der 60. Geburtstag von St. Johannes soll gebührend gewürdigt werden: Die Jubiläumsfeiern beginnen mit einer vom Chor musikalisch gestalteten Messe am 12. Oktober und enden beim traditionellen Kirchweihfest am 23. November mit einer von der Live-Rhythmus-Gruppe musikalisch gestalteten Messfeier. Ideen für die Zeit dazwischen sind noch gefragt, unter anderen sollen ehemalige Gemeindemitglieder persönlich eingeladen und eine Erinnerungs-Foto-Ausstellung gestaltet werden.

Erntedankfest

Sonntag, 19. Oktober, 10 Uhr

Die musikalische Gestaltung des Erntedank-Gottesdienstes übernimmt unser Chor.

Wie es bei uns schon Tradition ist, werden an diesem Tag Lebensmittel und Hygiene-Artikel für das Mutter-Kind-Heim in der Arbeitergasse gesammelt. Auch Geldspenden sind willkommen. Die Organisation liegt in den Händen von Franz Zalabay.

Kirchweihfest

Samstag, 22. und Sonntag, 23. November im Heim

Das 60. Kirchweihfest wird natürlich auch im Heim gefeiert und wie immer maßgeblich von unserer Jugend gestaltet und organisiert. Mittelpunkt sind die THEATERAUFFÜHRUNGEN an diesen beiden Tagen.

Einladungskarten dafür sind ab Anfang Oktober bei den Ministranten erhältlich. Nähere Informationen erhalten Sie in der nächsten MZ.

Die Gestaltung der Gottesdienste im September und Oktober, weitere Angebote und die Diensteteilungen für die Messbegrüßungen und das Kirchencafé entnehmen Sie bitte der im Juni erschienenen Ferienausgabe der MZ.

Gerhard Ruprecht

„Ich würde gern mit Jesus auf einen Kaffee gehen!“

Interview mit unserem neuen Rektor ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Dr. Matthias Beck

Bei Deinen vielen Titeln und Funktionen drängt sich die Frage auf: Wie willst Du angesprochen werden?

Matthias!

Also, lieber Matthias, bitte um Deinen Lebenslauf mit den wichtigsten Stationen!

Ich wurde 1956 in Hannover geboren und habe dort ein Humanistisches Gymnasium mit Griechisch und Latein besucht, machte 1975 die Matura. Da meine Tante eine Apotheke hatte, studierte ich zunächst Pharmazie in Münster. In den Ferien arbeitete ich immer in der Apotheke. Zu dieser Zeit wurde ich auch Junioren-Europameister im Dressreiten.

Von 1980 bis 1987 studierte ich Humanmedizin, ebenfalls in Münster sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Im Alter von 25 Jahren hatte ich ein „Paulus-Erlebnis“, welches mich nachhaltig prägte. Ich wollte danach entweder ins Kloster gehen oder Priester werden, machte aber mein Medizinstudium fertig, arbeitete einige Monate lang in Indien in einem Krankenhaus und promovierte 1988 im Fach Dermatologie. Dann schloss ich das Praktische Jahr im Medizinstudium mit den Fächern Innere Medizin, Chirurgie und Psychiatrie an. Zugleich studierte ich von 1987 bis 1989 Philosophie auf Bakkalaureat und absolvierte von 1990 bis 1993 ein Diplomstudium der katholischen Theologie an der LMU München. In Freiburg promovierte ich 1999 im Fach Dogmatik zum Doktor der Theologie. Thema: „Seele und Krankheit. Psychosomatische Medizin und theologische Anthropologie“. Im Jahr 2002 begab ich mich auf einen Forschungsaufenthalt an die Georgetown University in Washington. 2007 habilitierte ich mich im Fach Moralthologie mit Schwerpunkt Medizinethik an der Universität Wien. Im selben Jahr wurde ich in



Wien zum außerordentlichen Universitätsprofessor am Institut für Systematische Theologie und Ethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt und trat auch ins Priesterseminar ein. 2011 wurde ich von Kardinal Schönborn zum Priester geweiht und unter Pfarrer Fiala als Kaplan in St. Josef zu Margareten eingesetzt.

Was sind Deine aktuellen Aufgaben?

Seit meiner Emeritierung an der Universität Wien, 2022, bin ich Pfarrer von „St. Josef“ und Pfarrer von „Auferstehung Christi“. Die beiden Pfarren bringen natürlich eine Fülle von Aufgaben mit sich, auch wenn mir zur Unterstützung inzwischen zwei Kapläne zur Verfügung stehen. Daneben bin ich Mitglied der Österreichischen Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, sowie der Päpstlichen Akademie für das Leben im Vatikan, und Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste.

Und als Krönung Deiner Laufbahn bist Du nun auch Rektor von St. Johannes geworden ...

So ist es.

Du hast schon zwölf Bücher geschrieben. Welche sind Deine bekanntesten Werke?

„Leben – Wie geht das?“ (2012), „Glauben – Wie geht das?“ (2017), „Christ sein – was ist das?“ (2017),

Krebs. Körper, Geist und Seele einer Krankheit (2017), „Gott finden – Wie geht das?“ (2020).

Was macht Dich sicher, dass es Gott gibt?

Ich glaube nicht nur, dass es einen Gott gibt, ich bin ihm begegnet. Da komme ich zurück auf das vorhin genannte „Paulus-Erlebnis“: Ich war im vierten Semester meines Studiums und habe plötzlich auf einem Spaziergang den Himmel offen gesehen, aber da sieht man nichts. Gott hatte in mein Leben eingegriffen. Ich war nicht mehr in der Lage, ein medizinisches Buch zu lesen, ich hatte keine Lust mehr, zu reiten, und die Beziehung zu meiner Freundin wurde auch schwieriger.

Wann hast Du dann beschlossen, Priester zu werden?

Es hat dann noch 30 Jahre gedauert, bis ich es einordnen konnte. Zuallererst dachte ich, ich muss ins Kloster gehen. 2011 wurde ich dann zum Weltpriester geweiht.

Was ist Dein Verständnis von einem Gemeinde-Priester?

Aus meiner Sicht gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder der Priester geht vor der Herde und sagt, was zu tun ist, oder er geht neben oder hinter der Herde und schützt sie. Es hängt von der Gemeinde ab, welche Art von Priester zu ihr passt. Mir gefällt die zweite Variante besser, ich möchte nicht der einzige Impulsgeber sein.

Warst Du einmal auch Ministrant oder Religionslehrer?

Ja, ich war als 8-jähriger auf Wunsch meines Vaters auch Ministrant. Allerdings habe ich mich mit 16 Jahren vom Religionsunterricht abgemeldet, weil mir das nichts gegeben hat. Im Maturazeugnis steht bei Religion „Nicht teilgenommen“.

Ich habe nie an einer Schule unterrichtet, aber Moralthologie an der Universität gelehrt.

Was weißt Du über St. Johannes?

Noch wenig. Ich kenne Hans Bensedorp, weiß, dass Ihr keine Orgel, aber einen Bildschirm für Texte habt, und eine recht eigenständige Schar seid. Von allem anderen lasse ich mich gerne überraschen ...

**Wie willst Du die Aufgabe als Rektor von St. Johannes anlegen, was möchtest Du (mit)entscheiden?**

Bischofsvikar Schutzki hat mich gebeten, interimistisch die Leitung der Gemeinde St. Johannes zu übernehmen, bis Ihr wieder einen eigenen Rektor findet. Meine Hoffnung ist, dass Ihr weitgehend eigenständig agieren könnt. Natürlich sind fallweise Aushilfen durch mich oder meine Kapläne möglich. Ich kann das eine oder andere Mal eine Messe mit Euch feiern, brauche dann aber immer für die beiden anderen Pfarren eine Vertretung. In der Sommerzeit ist das schwierig, daher kann es aus Kapazitätsgründen keine Dauerlösung sein.

Mit welcher Person aus der Bibel würdest Du gern einmal auf einen Kaffee gehen?

Also, als Sportler sage ich: Wenn, dann mit dem Besten, also mit Jesus Christus.

Wie stellst Du Dir die ideale christliche Gemeinde im Wien des 21. Jahrhunderts vor?

Jede/r Einzelne sollte ein eigenständiger Christ sein. Jede/r ist Tempel des Heiligen Geistes. Aber niemand kann alleine leben. Daher ist Gemeinschaft wichtig. Als Mediziner sage ich: Von einem Gottesdienst sollte etwas Heilendes ausgehen.

Wie könnten junge Menschen heute für die Kirche begeistert werden?

Ich bin da nicht für große Events und tolle Shows. Wir müssen erklären, dass das Christentum heilsam ist. Christus selbst und seine Botschaft müssen attraktiv sein. Aber natürlich

wird der Zugang nicht gelingen, wenn Kirche als Ganzes abstoßend rüberkommt.

Welche Bibelstelle beeindruckt Dich am meisten, welche bringt Dich zum Schmunzeln?

Das ist interessanterweise für beides dieselbe Stelle. Jene, wo Jesus am Morgen am Ufer des See Genezareth steht, von den Fischern nicht erkannt wird und sie nach einer Nacht des erfolglosen Fischfangs auffordert, nochmals hinauszufahren. „Auf dein Wort hin werden wir die Netze nochmals auswerfen“ – und sie machen einen reichen Fang, weil sie auf Jesu Wort gehört und ihm geglaubt haben. Ich habe diesen Text und dieses Bild auch bei meiner Priesterweihe verwendet.

**Was sind Deine Stärken?**

Ich glaube, ich habe ganz gut denken und reden gelernt und habe von meinen Studien her ein gutes analytisches Verständnis und einen Blick für Zusammenhänge.

Deine Schwächen?

Ich bin recht ungeduldig, vor allem bei Sitzungen, die zu lange dauern. Eine Sitzung muss wie ein Krankenhaus-Aufenthalt so kurz wie möglich sein. Ich bin ein „umtrainierter“ Linkshänder und tue mich manchmal mit Raum und Zeit schwer.

Deine Hobbys?

Ich halte wirklich gerne Vorlesungen und mag es, mit Menschen gute Gespräche zu führen. Und ich habe große Freude am Priesterberuf. Ich höre gerne klassische Musik, gehe gerne ins Theater und war immer sportlich. Ich war nicht nur Reiter, habe auch Fußball und Handball gespielt, gehe segeln und im Winter Ski fahren. Für all das habe ich aber im Moment kaum Zeit. Doch ich fahre viel mit dem Rad, auch im Winter, für die meisten Strecken in der Stadt verwende ich mein E-Bike. Mein Auto brauche ich nur für Überlandfahrten.

Dein Lieblings-Kirchenlied?

Die „Schubert-Messe“ und das von Rimskij-Korsakow vertonte Vaterunser.

Lieblingsspeise und -getränk?

Gefüllte Paprika und vielleicht ein gutes Glas Bier oder Wein.

An welchem Buch schreibst Du gerade?

„Der Einzelne“. Es geht um das Innenleben jedes einzelnen Menschen und wie er/sie von innen her heil werden kann.

Eine Scherzfrage zum Schluss: Was würdest Du tun, wenn bei Deiner Predigt jemand laut „Amen“ ruft, bevor Du fertig bist?

Ich würde überlegen, ob ich wirklich schon zu lange predige oder mich dafür bedanken, dass er mit mir inhaltlich übereinstimmt. Denn „Amen“ heißt ja „So sei es!“

Herzlichen Dank für das flotte Gespräch „zwischen Tür und Angel“. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Das Interview führten Johannes und Gerhard Ruprecht

Wir danken, dass Du unser Rektor warst und unser Hirte noch bleibst

Adaptierter Liedtext zu „Wir danken Dir, Herr, dass Du mit uns bist, mit uns auf unserem Weg ...“

Wir danken, dass Du unser
Rektor warst,
mitgingst auf unserem Weg,
durch Dich St. Johannes ein
Beispiel ist –
für Gemeinde, die Liebe umschließt.

Als wir ganz verbittert
einen Rektor gesucht,
waren hier bei uns
ganz viele Sorgen da.
Doch Gott hat es da wohl
gut mit uns gemeint,
indem er Dich
zu uns hat hergeschickt.

Wir danken, dass Du unser
Rektor warst,
mit uns Reich Gottes gebaut,
durch Dich St. Johannes ein
Beispiel ist –
für Gemeinde, die Liebe umschließt.

Wenn Du heut' als Rektor
leider nun schon aufhörst,

danken wir Dir sehr
für tolle dreizehn Jahr.
Und alles, was Du hier
mit uns aufgebaut,
soll noch sehr lang
zu Gottes Ehr' besteh'n.

Wir danken, dass Du unser
Rektor warst,
uns hast viel Gutes getan.
durch Dich St. Johannes ein
Beispiel ist –
für Gemeinde, die Liebe umschließt.

Du hast uns begleitet,
bist hier stets beliebt,
daher lassen wir
Dich heut' nicht einfach geh'n.
Für uns're Gemeinde
bleib' ein guter Hirt,
ein Seelsorger,
wie man ihn selten find't.

Wir danken, dass Du unser
Rektor warst,

und unser Hirte noch bleibst,
durch Dich St. Johannes ein
Beispiel ist –
für Gemeinde, die Liebe umschließt.

„Der Herr ist mein Hirte“,
heißt es dort in dem Psalm,
den Du immer treu
durch's Leben hast geführt.
Auch künftig begleite
er Dich Tag und Nacht,
egal, was auch
im Leben noch passiert.

Wir wünschen, dass Gott Dich
gesund erhält,
dass Du noch lang bei uns wirkst,
und dass St. Johannes Dir
Heimat bleibt,
wo Du Dich immer richtig
wohlfühlst!

Gerhard Ruprecht

*Für deine besonderen Verdienste um unsere Kirchengemeinde
während deiner Amtszeit in den Jahren 2012 bis 2025,
hat der Rektoratsrat beschlossen, dich, Lieber*

HANS
zum
EHRENREKTOR



*der Rektoratsgemeinde St. Johannes der Täufer
1050 Wien, Margaretenstraße 141
auf Lebenszeit zu ernennen.*

In Dankbarkeit

der Rektoratsrat im Namen aller Gemeindemitglieder

Margareten, 14. september 2025